



36 1293

AS.

Nathan der Weise.

Ein
Dramatisches Gedicht
in fünf Aufzügen.

Introite, nam et heic Dii sunt!

APVD GELLIVM.



Neumann-Hörle

von

Gotthold Ephraim Lessing.

Dritte Auflage.

Berlin,
in der Bössischen Buchhandlung

1791.

Personen.



Sultan Saladin.

3059

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden,
als Gesellschafterin der Recha.

Ein junger Tempelherr.

Ein Derwisch.

Der Patriarch von Jerusalem.

Ein Klosterbruder.

Ein Emir nebst verschiedenen Mamelucken des Saladin.

Die Scene ist in Jerusalem.



91733

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: Flur in Mathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja.

Er ist es! Nathan! — Gott sei ewig Dank,
Dass Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sei Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genötigt worden, gut zweh hundert Meilen;
Und Schulden einkassiren, ist gewiss
Auch kein Geschäft, das merklich födert, das
So von der Hand sich schlagen lässt.

ii

Daja

Daja.

O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indeß
Hier werden können! Euer Haus . . .

Nathan.

Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Dass ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemeres.

Daja.

Schon wahr! —
Doch Recha wär' bey einem Haare mit
Verbrannt.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt
Bey einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Tödte mich: und martre mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

Daja.

Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.

Warum erschreckest du mich denn? — O Necha!
O meine Necha!

Daja.

Eure? Eure Necha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja.

Nennt Ihr alles,
Was ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

Nathan.

Nichts mit größerem! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein
Dank' ich der Tugend.

Daja.

O wie theuer läßt'
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

Nathān.

In solcher Absicht?

In welcher?

Daja.

Mein Gewissen . . .

Nathān.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen . . .

Daja.

Mein

Gewissen, sag' ich . . .

Nathān.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft,
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe
Für Necha selbst kaum einen schöneren mit.

Daja.

Was hilfts? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathān.

Und wie die Spängen, wie die Ohrgehänge,
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,
Die in Damascus ich dir ausgesucht:
Verlange mich zu schen.

Daja.

So sendt Ihr nun!

Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathān.

N a t h a n.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

D a j a.

Und schweig! — Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?
Und doch . . .

N a t h a n.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Das willst du sagen?

D a j a.

Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

N a t h a n.

Nun so schweig!

D a j a.

Ich schweige.

Was Strafliches vor Gott hierbei geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

N a t h a n.

Komm' über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Dass ich gekommen bin?

D a j a.

Das frag' ich Euch!

A 3

Noch

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
 Noch mahlet Feuer ihre Phantasie
 Zu allem, was sie mahlt. Im Schlafe wacht,
 Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
 Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag
 Sie lange mit verschlossenem Aug', und war
 Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
 „Da kommen die Kainele meines Vaters!
 „Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
 Brach sich ihr Auge nieder, und ihr Haupt,
 Dem seines Armes Stütze sich entzog,
 Stürzt auf das Kissen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
 Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! —
 Was Wunder! ihre ganze Seele war
 Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Bey ihm?

Bey welchem Ihm?

Daja.

Bey ihm, der aus dem Feuer
 Sie rettete.

Nathan.

M a t h a n.

Wer war das? wer? — Wo ist er?
Wer rettete mir meine Necha? wer?

D a j a.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebbracht,
Und Saladin begnadigt hatte.

M a t h a n.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein geringres Wunder
Wär Necha nicht zu retten? Gott!

D a j a.

Ohn' ihn,
Der seinen unvermutheten Gewinst
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

M a t h a n.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füssen,
Ihr gäbt ihm doch vors erste, was an Schäzen
Ich euch gelassen hatte? gäbt ihm alles?
Versprach ihm mehr? weit mehr?

D a j a.

Wie konnten wir?

M a t h a n.

Nicht? nicht?

D a j a.

Er kam, und niemand weiß woher.

Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
 Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
 Geleitet, drang, mit vorgespreiztem Mantel,
 Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
 Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
 Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
 Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
 Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
 Vom Jauchzen unsers Dankes, setzt seine Beute
 Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
 Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
 Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
 Erhob, enthot, beschwor, — nur einmal noch
 Die fromme Kreatur zu sehen, die
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
 Zu seinen Füßen ausgewinet.

Nathan.

Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
 Und goss so bittern Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt . . .

Daja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;
 Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
 Was litt ich nicht von ihm! Was hält' ich nicht
 Noch gern ertragen! — Aber lange schon
 Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
 Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;
 Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
 Ihr staunt? Ihr finnt?

Nathan.

Ich überdenke mir,

Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl
 Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
 Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
 Sich so gezwungen fühlt; so weggestossen,
 Und doch so angezogen werden; — Traun,
 Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
 Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
 Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
 Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
 Den welchen bald der Kopf das Herz, und bald
 Das Herz den Kopf muß spielen. — Schliener Tausch! —
 Das leichtere, verkenn' ich Recha nicht,
 Ist Rechas Fall; sie schwärmt.

Daja.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

Mathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Vornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr,
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schutz sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke,
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Laßt lächeln wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

Mathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
Sodann such' ich den wilden, launigen
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
Hiernieden unter uns zu wallen; noch
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft
Zu treiben: sind' ich ihn gewiß, und bring
Ihn her.

Daja.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz;
Denn, Daja, glaube mir: dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel; —
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht stürzen,
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kommt sie selbst.

Zweyter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaube', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen? —
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan,

N a t h a n.

Mein Kind! mein liebes Kind!

R e c h a.

Ihr mustet über
 Den Euphrat, Tygris, Jordan; über — wer
 Weiß was für Wasser all! — Wie oft hab' ich
 Um Euch gezittert, eh das Feuer mir
 So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
 So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben
 Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr send
 Ja nicht ertrunken; ich, ich bin ja nicht
 Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,
 Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
 Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
 Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
 Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
 Auf seinem weißen Fittiche mich durch
 Das Feuer trüge,

N a t h a n (bei Seite.)

Weisen Fittiche!
 Ja, ja! der weiße vorgespreizte Mantel
 Des Tempelherrn,

R e c h a.

Er sichtbar, sichtbar mich
 Durchs Feuer trug', von seinem Fittiche
 Verweht. — Ich also, ich hab' einen Engel

Von

Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

N a t h a n.

Recha wär' es werth;
Und wurd' an ihm nichts schöneres sehn, als er
An ihr.

R e c h a (lächelnd.)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

N a t h a n.

Doch hätte auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müste
Für dich ein Engel seyn. Er müsst' und würde

R e c h a.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind:
Das Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

N a t h a n.

Und er liebt dich; und thut!
Für dich und deines gleichen ständig Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

Recha.

Recha.

Das hör' ich gern.

Nathan.

Wie? weiß

Es ganz natürlich, ganz alltäglich Klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder seyn? — Der Wunder höchstes ist,
Dass uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neuste nur verfolgen.

Daja (zu Nathan.)

Wollt Ihr denn
Ihr ohnedies schon überspanntes Hirn
Durch solcherley Subtilitäten ganz
Zersprengen?

Nathan.

Las mich! — Meiner Recha wär'
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Ze eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
Verlangt? gehöfft? ihm je für seine Freiheit
Mehr als den ledern Gurt gehothen, der
Sein Eisen schleppt: und höchstens seinen Dolch?

Recha.

Das schliesst für mich, mein Vater. — Darum eben
War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
Geht keiner in Jerusalem so frey
Umher: wie hätte mich des Nachts freywillig
Denn einer retten können?

Mathan.

Sieh, wie sinnreich!
Lezt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
Von dir, daß er gefangen hergeschickt
Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.

Nun ja. — So sagt man freylich; — doch man sagt
Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
Doch da es viele zwanzig Jahre her,
Dass dieser Bruder nicht mehr lebt; — er hieß,
Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —
So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
Dass an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Mathan.

Nathan.

En, Daja! Warum wäre denn das so
Unglaublich? Doch wohl nicht—wie's wohl geschieht—
Um lieber etwas noch unglaublichers
Zu glauben? — Warum hätte Saladini,
Der sein Geschwister insgesamt so liebt,
In jüngern Jahren einen Bruder nicht
Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
Sich zwey Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
Ein alter Eindruck ein verlorner? — Wirk't
Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —
Seit wenn? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —
En freylich, weise Daja, wär's für dich
Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
Bedürf... verdienest, will ich sagen, Glayben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
Auch so noch, Necha, bleibt deine Rettung
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
Gern an den schächtesten Fäden lenkt.

Necha.

Mein Vater!
Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
Nicht gern.

Nathan.

Nathan.

Vielmehr, du läßt dich gern belehren. —
 Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
 Der Rücken einer Nase, so vielmehr
 Als so geführet; Augenbrauen, die
 Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
 So oder so sich schlängeln; eine Linie,
 Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mahl,
 Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
 Gesicht: — und du entkommst dem Feur, in Asien!
 Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
 Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadets — Nathan, wenn ich sprechen darf —
 Von alle dem, von einem Engel lieber
 Als einem Menschen sich gerettet denken?
 Fühlt man der ersien unbegreiflichen
 Ursache seiner Rettung nicht sich so
 Viel näher?

Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
 Von Eisen will mit einer silbern Zange
 Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst
 Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —
 Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
 Was hilft es? dürft ich nur hinwieder fragen. —
 Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen“



Ist Unsinne oder Gotteslästerung. —

Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —

Kommst! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das Dich rettete, es sey ein Engel oder Ein Mensch, — dem möchtest ihr, und du besonders, Gern wieder viele große Dienste thun? —

Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste! Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?

Ihr könnt ihm danken, zu ihm seufzen, beten;

Könnt in Entzückung über ihm zerschmelzen;

Könnt an dem Tage seiner Fener fasten,

Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich

Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster

Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird

Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich

Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher

Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger

Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

Daja.

En freylich hätt' ein Mensch, etwas für ihn

Zu thun uns mehr Gelegenheit verschafft.

Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!

Allein er wollte ja, bedurfte ja

So völlig nichts; war in sich, mit sich so

Vergnügsam, als nur Engel sind, nur Engel

Sehn können.

Mech a.

Endlich, als er gar verschwand . . .

Nathan.

N a t h a n.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Eich
untern Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

D a j a.

Das nun wohl nicht.

N a t h a n.

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh
Nun was es schadt! — Grausame Schwärmerinnen! —
Wenn dieser Engel nun — frank geworden! . . .

R e c h a.

Krank!

D a j a.

Krank! Er wird doch nicht!

R e c h a.

Welch kalter Schauer
Gefällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

N a t h a n.

Er ist

Ein Franke, dieses Klima's ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungers, Wachens ungewohnt.

R e c h a.

Krank! Krank!

Daja.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

Recha.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zusprach,
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —
Ins Feuer sich stürzte . . .

Daja.

Nathan; schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht', um ihm den Dank
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter

Auch

Auch nicht zu sehn' verlangt', — es wäre denn,
Dass er zum zweyten Mal es retten sollte —
Denn gnug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und seht!

M a t h a n.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —
Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

M a t h a n.

Und du hast ihn getödtet! —
Hättst so ihn tödten können. — Necha! Necha!
Es ist Arznen, nicht Gift, was ich dir reiche.
Er lebt! — komm zu dir! — ist auch wohl nicht frank;
Nicht einmal frank!

N e c h a.

Gewiß? — nicht todt? nicht frank?

M a t h a n.

Gewiß, nicht todt! — Denn Gott lohnt Gutes, hier
Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreifst du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? wie gern der schlafste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

V 3

N e c h a.

N e c h a.

Ah,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Necho doch
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
Auch wohl verreist nur seyn? —

M a t h a n.

Geht! — Allerdings. —

Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselman mir die beladenen
Kameele. Kennt ihr ihn?

D a j a.

Ha! Euer Derwisch.

M a t h a n.

Wer?

D a j a.

Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

M a t h a n.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

D a j a.

Igt des Sultans
Schachmeister.

M a t h a n.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —
Er ists! — wahrhaftig, ists: — kommt auf uns zu.
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter

Dr i t t e r A u f t r i c k t .

N a t h a n u n d d e r D e r w i s c h .

D e r w i s c h .

Rei st nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

N a t h a n .

W i s t du's? b i s t du es nicht? — In dieser Pracht.
E i n D e r w i s c h ! . . .

D e r w i s c h .

W u n ? warum denn nicht? Lässt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

N a t h a n .

E n w o h l, g e n u g ! — Ich dachte mir nur immer,
D e r D e r w i s c h — s o d e r r e c h t e D e r w i s c h — w o l l
Aus' s i c h nichts machen lassen.

D e r w i s c h .

B e y m P r o p h e t e n !

D a s s i c h k e i n r e c h t e r b i n, m a g a u c h w o h l w a h r s e y n;
S w a r w e n n m a n m u s s —

N a t h a n .

M u s s ! D e r w i s c h ! — D e r w i s c h m u s s ?
K e i n M e n s c h m u s s m ü s s e n, u n d e i n D e r w i s c h m ü s t e ?
W a s m ü s t ' e r d e n n ?

Der w i s c h.

Warum man ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Dervisch.

N a t h a n.

Den unserm Gott! da sagst du wahr. — Läß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Der w i s c h.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

N a t h a n.

Trotz dem, was du geworden!

Der w i s c h.

Könnt' ich nicht
Ein Kerl im Staat geworden seyn, des Freundschaft
Euch ungelegen wäre?

N a t h a n.

Wenn dein Herz
Noch Dervisch ist, so wag' ichs drauf. Der Kerl
Im Staat ist nur dein Kleid.

Der w i s c h.

Das auch geehrt
Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was war' ich
An Eurem Hofe?

N a t h a n.

Dervisch; weiter nichts.
Doch nebenher, wahrscheinlich — Koch.

Derwisch.

Derwisch.

Nun ja!

Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Doch!
Nicht Kessner auch? — Gesteh, daß Saladin
Mich besser kennt. — Schahmeister bin ich bey
Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:

Des kleinen Schahes; denn des größern waltet
Sein Vater noch — des Schahes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubt;
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Dass er mit Strumpf und Stiel sie zu vertilgen
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.

Nathan.

Grav! So meyn' ichs eben.

Derwisch.

Er iss auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz
 Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
 Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
 Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst
 Verlaufen —

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
 Verschlingen, die zu füllen oder zu
 Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun freylich nichts,
 Wenn Fürsten Gehyr unter Aesern sind;
 Doch sind sie Aeser unter Gehern, taugts
 Noch zehnmal weniger.

Nathan.

O nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:
 Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell
 Euch ab.

Nathan.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Der w i s c h.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie treslich wuchern;
Denn ist es Ebb' im Schatz, — wie öfters ist, —
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Der w i s c h.

Freylich!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Der w i s c h.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab',
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Der w i s c h.

Das Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offne Kasse bey Euch hätte. —
Ihr schüttelt?

Nathan.

M a t h a n.

Nun, verstehn wir uns nur recht!
 Hier giebts zu unterscheiden. — Du? warum
 Nicht du? Al-Hasi Derwisch ist zu allem,
 Was ich vermag, mir siets willkommen. — Aber
 Al-Hasi Desterdar des Saladin,
 Der — dem —

D e r w i s c h.

Errieth ichs nicht? Daß Ihr doch immer
 So gut als klug, so klug als weise send! —
 Geduld! Was Ihr am Hasi unterscheidet,
 Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
 Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
 Eh es verschlossen ist, eh es zu Lumpen
 Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
 Hängts in Jerusalem am Nagel, und
 Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
 Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

M a t h a n.

Dir ähnlich gnug!

D e r w i s c h.

Und Schach mit ihnen spiele.

M a t h a n.

Dein höchstes Gut!

D e r w i s c h.

Denkt nur, was mich verführte! —
 Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?

Den

Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
Vermögend wär' im Hun don reichsten Beilser
In einen armen Reichen zu verwandeln?

N a t h a n.

Das nun wohl nicht.

D e r w i s c h.

Weit etwas abgeschmacktes!
Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;
Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt; —

N a t h a n.

Der war?

D e r w i s c h.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
„Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur
„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.
„Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
„Zu rauh. Er gab so anhold; wenn er gab;
„Erkundigte so ungestüm sich erst
„Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß
„Er nur den Mangel kenne; wollt' er auch
„Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
„Nach dieser Ursach filzig abzuwägen.
„Das wird Al-Hasi nicht! So unmild mi'd
„Wird Saladin im Hasi nicht erscheinen!
„Al-Hasi gleicht verschöpfen Nöhren nicht;
„Die ihre klar und still empfangnen Wasser
„So unrein und so sprudelnd wiedergeben.

; Al-Hasi

„Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!“ —
So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
Der Gimpel in dem Neze war. — Ich Geck!
Ich eines Gecken Geck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,

* Gemach!

Derwisch.

En was! — Es wär' nicht Geckeren,
Von Hunderttausenden die Menschen drücken,
Ausmärgeln, plündern, martern, würgen; und
Ein Menschenfreund an Einzeln schinen wollen?
Es wär' nicht Geckeren, des Höchsten Milde,
Die sonder Auswahl über Böß und Gute
Und Flur und Wüsteney, in Sonnenschein
Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,
Und nicht des Höchsten immer volle Hand
Zu haben? Was? es wär' nicht Geckeren . . .

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Laßt mein er Geckeren
Mich doch nur auch erwähnen! — Was? es wäre
Nicht Geckeren, an solchen Geckeren
Die gute Seite dennoch auszuspuren,
Um Anteil, dieser guten Seite wegen,
An dieser Geckeren zu nehmen? He?
Das nicht.

Nathan.

Nathan.

Al-Hasi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kommst. Ich fürchte
Grad' unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Der wisch.

Recht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, Al-Hasi.
Entläufst dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Dass er mich hörte! — He, Al-Hasi! hier!
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Dass er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebts?

Daja.

Er lässt sich wieder sehn! Er lässt
Euch wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer?

Daja.

D a j a.

Er! er!

M a t h a n.

Er? Er? — Wann lässt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

D a j a.

Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab, und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

M a t h a n:

Sie essend? — und als Tempelherr?

D a j a.

Was quälst
Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt
Ihm unverrückt. Sie lässt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken;
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Eich schlägt. O eilt!

M a t h a n.

So wie ich vom Kameele
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu, und meld' ihm meine Wiederkunft.
Gieb Acht, der Biedermann hat nur mein Haus
In meinem Absehn nicht betreten wollen;
Und kommt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihn

Ihn laden läßt. Geh, sag, ich laß' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kommt
Euch nicht. — Denn kurz: er kommt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.
(Nathan eilet hinwein, und Daja heraus.)

Fünfter Auftritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,
unter welchen der Tempelherr auf und nieder geht.
Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger Entfernung von
der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder, . . .
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ta, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
Ven Gott! Ven Gott! ich habe nichts —

E

Kloster-

Klosterbruder.

Und doch
Recht warmen Dank ! Gott geb' Euch tausendfach
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille
Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar
Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt ?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr.

Wo ich eben jetzt
Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte ?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt. Komm' aber
Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu ?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen :
Allein was thuts ? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.
Zu viel genossen taugt sie nicht ; verstopft
Die Milz ; macht melancholisches Geblüt.

Tempel-

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll
Mich nur nach Euch erkunden; auf den Zahn
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

(Ein verschmielter Bruder!) — Hat
Das Kloster Eures gleichen mehr?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr.

Und da

Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

(Das doch

Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft

Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr's selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Ziemte mirs?

Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben. — Denn
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weissem Mantei
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun? —

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner.
Gez' ich hinzu: gefangen ben Lebnin,
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde
Wir gern ersiegen hätten, um sodann
Auf idon los zu gehn; — seß' ich hinzu:
Elbzwanzigster gefangen und allein

Vom

Vom Saladin begnadiget; so weiß
Der Patriarch, was er zu wissen braucht, —
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;
Er ganz allein.

Tempeleherz.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel;
Den Streich erwartend; als mich schärfer Saladin
Ins Auge fasst, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: summ.
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträthstle sich
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Dass Gott zu großen, großen Dingen Euch
Müss' aufbehalten haben.

Tempeleherz.

Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feur zu retten;
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon
Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
Was merken lassen?

Klosterbruder.

En, ja wohl! — Ich soll
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!
(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das kürzste wird wohl sehn, daß ich dem Herrn
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch
Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn
Ein Brieschen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin

Kein

Kein Gothe. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit giorreicher sey, als Judenmädchen
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt
Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dies Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —
Eyn niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier fren; könn' überall sich hier besehn;
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —
Die Stark' und Schwäche der von Saladin
Neu aufgeföhrt, innern, zwenten Mauer

Um besten schätzen, sie am deutlichsten
Den Streitern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.

T e m p e l h e r r.

Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Brieschens nähern Inhalt wüßte.

K l o s t e r b r u d e r.

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
Das Brieschen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch — Ich hab' mich oft gewundert,
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu senn herab
Eich lassen kann. Es muß ihm sauer werden!

T e m p e l h e r r.

Nun denn? der Patriarch? —

K l o s t e r b r u d e r.

Weiß ganz genau,
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.

T e m p e l h e r r.

Das weiß er?

K l o s t e r b r u d e r.

Ja, und möcht'
Es gern dem König Philipp wissen lassen,

Damit

Damit der ungefähr ermessen könne,
 Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
 Mit Saladin den Waffenstillstand,
 Den Euer Orden schon so brav gebrochen,
 Es koste was es wolle, wieder her
 Zu stellen.

Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!
 Der liebe tapf're Mann will mich zu seinem
 Gemeinen Gothen; er will mich — zum Spion. —
 Sagt Euer Patriarchen, guter Bruder:
 So viel Ihr mich ergründen können, wär'
 Das meine Sache nicht. Ich müsse mich
 Noch als Gefangenen betrachten; und
 Der Tempelherren einziger Beruf
 Sei mit dem Schwerde drein zu schlagen, nicht
 Kundschäfteren zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —
 Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
 Zwar kommt das Beste noch. — Der Patriarch
 Hiernächst hat ausgégattert, wie die Beste
 Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
 In der die ungeheuern Summen stecken,
 Mit welchen Saladins vorsichtger Vater
 Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
 Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
 Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Reste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da
Wohl leichter, als des Saladins sich zu
Bemächtigen? den Garous ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar
Gottsfürchtige Maroniten sich erbothen,
Wenn nur ein wackerer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen,

Tempelherr.

Und der Patriarch
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Esehn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab ichs gehört.

Tempel-

Tempelehrer.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut:
Gott aber und der Orden . . .

Tempelehrer.

Andern nichts!

Gebieten mir kein Gubenstück.

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —

Nur, — meynt der Patriarch, — sei Gubenstück
Vor Menschen, nicht auch Gubenstück vor Gott.

Tempelehrer.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt ihm seines?

Klosterbruder.

Psuh! — Doch bliebe, — meynt
Der Patriarch, — noch immer Saladin
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu sehn, kein Recht erwerben könne.

Tempelehrer.

Freund?

An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Zwar,

Iwar, — mehnt der Patriarch, — des Dankes sey
 Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
 Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.
 Und da verlauten wolle, mehnt der Patriarch, —
 Das auch nur darum Saladin begnadet,
 Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,
 So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —
 Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
 Wie? die Natur hätt' auch nur Einen Zug
 Von mir in deines Bruders Form gebildet:
 Und dem entspräche nichts in meiner Seele?
 Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,
 Um einem Patriarchen zu gefallen?
 Natur, so leugst du nicht! So widerspricht
 Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geht Bruder! —
 Erregt mir meine Galle nicht! — Geht! geht!

Klosterbrüder.

Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam;
 Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
 Sind schuldig, unsren Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von weitem beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein
Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib
Und Mönch des Teufels bende Krallen sind?
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank!
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn
Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seid doch wohl
Nicht frank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Ja.

Daja.

Daja.

Wir waren Euerwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

Wo?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamet heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Necha's Vater ist heut angekommen.

Und nun darf Necha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.

Ihr Vater ladet Euch nun selber bald
Aufs dringlichste. Er kommt von Babylon,

Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,

Und allem, was an edeln Specereyen,

An Steinen und an Stoffen, Indien

Und Persien und Syrien, gar Sina,

Kostbares nur gewähren.

Tempel-

Tempelehr.

Kaue nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt,
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft
Gewundert.

Tempelehr.

Seinem Volk ist reich und weise
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig:
Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelehr.

Eh!

Daja.

Versuchs und kommt und seht!

Tempelehr.

Was denn? wie schnell
Ein Augenblick vorüber ist?

Daja.

Hätt' ich,

Wenn

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
 Ben ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,
 Ich fühl' meinen Berth als Christinn nicht?
 Auch mir wards vor der Wiege nicht gesungen,
 Dass ich nur darum meinem Ehemahl
 Nach Palästina folgen würd', um da
 Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war
 Mein lieber Ehemahl ein edler Knecht
 In Kaiser Friedrichs Heere —

Tempeherr.

Von Geburth

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,
 Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
 In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!
 Wie vielmals habt Ihr mir das schon erzählt?
 Hört ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Da ja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempeherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
 Nicht hören! Will von Euch an eine That
 Nicht fort und fort erinnert seyn, bey der
 Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,
 Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'
 Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht!
 Eräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr

End

End Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn
Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,
Was brennt.

Daja.

Gewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch lasst
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
Ist längst aus meiner Seele; wenn es je
Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was solls?

Daja.

Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers.

(Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

Tempelherz.

Weib, macht mir die Palmen nicht.
Verhaft, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Bär! so geh'! — Und doch
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weitem nach.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: des Sultans Palast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dachte doch.

Sittah.

Für mich; und kaum

Nimm diesen Zug zurück.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Der Springer;

Wir'd unbedeckt.

Saladin.

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So zieh'

Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. — Schach denn!

Sittah.

Was hilft dir das? Ich sehe vor; und du
Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh'

Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.

Mags! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.

Ich geh vorben.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt
An diesem Platze mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann sehn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne
Den Wirth. Denn sieh'! Was gilts, das warst du nicht
Vermuthen?

Sittah.

Freylich nicht. Wie konnt' ich auch

Vermuthen, daß du deiner Königinn
So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königinn?

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend
Dinar', kein Nasenrinden mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller
Gewalt verlieren willst. — Doch dabei find'
Ich meine Rechnung nicht. Denn außer, daß
Ein solches Spiel das unterhaltendste
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten
Mit dir, wenn ich verlor? Wann hast du mir
Den Tas, mich des verlorenen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

En sieh! so hättest du ja wohl, wenn du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl sehn, daß deine
Grengebigkeit, mein liebes Brüderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

Sittah.

Sittah.

So bleibt es? Nun denn: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freylich; dieses Abschach hab' ich nicht
Gesehn, das meine Königin zugleich
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuholzen?
Zah sehn.

Saladin.

Nein, nein: nimm nur die Königin.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Vloss mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum
Geschützt.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müsse: hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt. (Sie lässt sie stehen.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!
Ich habe keine mehr.

Sittah.

Wozu sie nehmen?

Schach! — Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach! — und Schach! — und Schach! —

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch
Dazwischen; oder was du machen willst.
Gleichviel!

Saladin.

Ganz recht! — Du hast gewonnen; und
Al-Hass zahlt. — Man las ihn rufen! gleich!
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich
War nicht so ganz heym Spiele; war zerstreut.
Und dann: wer giebt uns denn die glatten Steine
Beständig, die an nichts erinnern, nichts
Bezeichnen? Hab' ich mit dem Iwan denn
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, finds
Die mich verlieren machten; deine Kunst,
Dein ruhiger und schneller Blick . . .

Sittah.

Auch so

Willst

Willst du den Stachel des Verlusts nur stumphen.
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Deine
Zerstreuung freylich nicht! — O Saladin,
Wann werden wir so fleißig wieder spielen!

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! —
Ah! weil es wieder los geht, mehnst du? — Mags! —
Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue
Verlangert; hätte meiner Sittah gern,
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.
Und das muß Richards Bruder seyn; er ist
Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard
Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melet
Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden;
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,
Der besten Häuser in der Welt das beste! —
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —
Das hätte Menschen geben sollen! das!

D 4

Sittah.

Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht;
 Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.
 Ihr Stolz ist: Christen seyn; nicht Menschen. Denn
 Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,
 Mit Menschlichkeit den Überglauen wirzt,
 Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:
 Weils Christus lehrt; weils Christus hat gethan. —
 Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch
 Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend
 Auf Treu und Glaube nehmen können! — Doch,
 Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name
 Soll überall verbreitet werden; soll
 Die Namen aller guten Menschen schänden,
 Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
 Ist ihnen nur zu thun.

Saladin.

Du mehnst: warum
 Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,
 Auch du und Melek, Christen hießet, eh
 Als Ehemahl ihr Christen lieben wolltet?

Sittah.

Ga wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,
 Die Liebe zu gewärtigen, womit
 Der Echöpfer Mann und Männin ausgestattet!

Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,

Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten! —
 Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,
 Die Christen nicht, sind Schuld: sind nicht, als Christen,
 Als Tempelherren Schuld. Durch die allein
 Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Alce,
 Das Richards Schwester unserm Bruder Melek
 Zum Brautschatz bringen müßte, schlechterdings
 Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vortheil
 Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,
 Den albern Mönch. Und, ob vielleicht im Fluge
 Ein guter Streich gelänge: haben sie
 Des Waffenstillstandes Ablauf kaum
 Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!
 Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —
 Wär alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?

Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst
 Dich aus der Fassung bringen?

Saladin.

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —
 Ich war auf Libanon, bey unserm Vater.
 Er unterliegt den Sorgen noch . . .

Sittah.

O weh!

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort —

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ichs habe, mir so überflüsig,
Und, hab' ichs nicht, so unentbehrlich scheint. —
Wo bleibt Al-Hasi denn? Ist niemand nach
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —
Gut, Hasi, daß du kommst.

Zweyter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hasi. Saladin. Sittah.

Al-Hasi.

Die Gelder aus

Ägypten sind vermutlich angelangt.

Wenns nur fein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hasi.

Ich?

Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Saladin.

Zahl an Sittah tausend
Dinare! (In Gedanken hin und her gehend)

Al-Hafi.

Zahl! anstatt, empfang! O schön!
Das ist für Was noch weniger als Nichts. —
An Sittah? — wiederum an Sittah? Und
Verloren? — wiederum im Schach verloren? —
Da steht es noch das Spiel!

Sittah.

Du gönnst mir doch
Mein Glück?

Al-Hafi, (Das Spiel betrachtend)

Was gönnen? Wenn — Ihr wißt ja wohl.

Sittah (ihm winkend.)

Bst! Hafi! bst!

Al-Hafi (noch auf das Spiel gerichtet.)

Gönnts Euch nur selber erst!

Sittah.

Al-Hafi; bst!

Al-Hafi (zu Sittah.)

Die Weisen waren Euer?
Ihr bietet Schach?

Sittah.

Gut, daß er nichts gehört!

Al-

Al-Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah (ihm näher tretend.)

So sage doch,

Dass ich mein Geld bekommen kann.

Al-Hafi (noch auf das Spiel gehestet.)

Nun ja;

Ihr sollts bekommen, wie Ihrs siets bekommen,

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al-Hafi.

Das Spiel ist ja nicht aus.

Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin (kann hinhören.)

Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al-Hafi.

Bezahl! bezahl!

Da steht ja Eure Königinn.

Saladin (noch so)

Gilt nicht;

Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

So mach, und sag,

Dass ich das Geld mir nur kann holen lassen.

Al-

Al-Hafi (noch immer in das Spiel vertieft.)
 Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;
 Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seid
 Doch darum noch nicht matt.

Saladin (tritt hinzu und wirft das Spiel um.)
 Ich bin es; will
 Es seyn.

Al-Hafi.
 Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
 Gewonnen, so bezahlt.

Saladin (zu Sittah.)
 Was sagt er? was?

Sittah (von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend.)
 Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; lässt gern
 Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.
 Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —
 Was hor' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi.
 Kann seyn!
 Kann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;
 Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.
 Indes
 Hat er doch immer richtig noch bezahlt,
 Und

Und wird auch heut' bezahlen. Laß ihn nur! —
Geh nur, Al-Hafsi, geh! Ich will das Geld
Schon holen lassen.

Al-Hafsi.

Nein; ich spiele länger
Die Nummern nicht mit. Er muß es doch
Einmal erfahren.

Saladin.

Wer? und was?

Sittah.

Al-Hafsi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so
Mir Wort?

Al-Hafsi.

Wie konnt' ich glauben, daß es so
Weit gehen würde!

Saladin.

Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafsi: sey bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah
So feylerlich, so warm bey einem Fremden,
Bey einem Derwisch lieber, als bey mir,
Bey ihrem Bruder sich verbitten wollen.

Al-Hafsi, nun befehl ich. — Nede, Derwisch!

Sittah.

Sittah.

Läß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir
Nicht näher treten, als sie würdig ist.
Du weißt, ich habe zu verschiedenen Malen
Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen,
Und weil ich ißt das Geld nicht nöthig habe;
Weil ißt in Hassis Kasse doch das Geld
Nicht eben allzuhäufig ist: so sind
Die Posien siehn geblieben. Aber sorgt
Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,
Noch Hassi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi.

Ja,

Wenns das nur wäre! das!]

Sittah.

Und mehr dergleichen. —

Auch das ist in der Kasse siehn geblieben,
Was du mir einmal ausgeworfen; ist
Seit wenig Monden siehn geblieben.

Al-Hafi.

Noch

Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? — Wirst du reden?

Al-Hafi.

Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
Hat sie . . .

Sittah

Sittah (zu Saladin.)

Wozu ihn hören?

Al-Hafi.

Nicht nur nichts

Willkommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch behher
Mit vorgeschoßen. Nicht?

Al-Hafi.

Den ganzen Hof
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein
Besritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester!
(sie umarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi.

Wird schon auch
So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?
Wann hab' ich mehr? wenn weniger gehabt? —
Ein

Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd, — und Einen Gott!
Was brauch' ich mehr? Wann kanns an dem mir fehlen?
Und doch, Al-Hafsi, könnt' ich mit dir schelten.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit
Auf einmal wieder niedr! — Mir, für mich
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,
Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,
Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —
Abbrechen, einziehn, sparen, will ich gern,
Mir gern gefallen lassen, wenn es mich,
Blos mich betrifft; blos mich und niemand sonst
Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben.
Und meinem Gott ist auch nichts abzudingen.
Ihm genügt schon so mit wenigem genug;
Mit meinem Herzen. — Auf den Ueberschuß
Von deiner Kasse, Hafsi, hatt' ich sehr
Gerechnet.

Al-Hafsi.

Ueberschuß? — Sagt selber, ob
Ihr mich nicht hätten spießen, wenigstens

E

Mich

Mirch drosseln lassen, wenn auf Neberschüß
Ich von Euch wär' ergriffen worden. Ja,
Auf Unterschleiß! das war zu wagen.

Saladin.

Nun,

Was machen wir denn aber? — Könntest du
Vor erst bey niemand anderm borgen, als
Bey Sittah?

Sittah.

Würd' ich dieses Vorrecht, Brüder,
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
Auch noch besieh' ich drauf. Noch bin ich auf
Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin.

Nur völlig nicht?

Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!
Nimm auf, bey wem du kannst! und wie du kannst!
Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht
Bey denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
Von diesen, möchte wiederfodern heißen.
Geh zu den Geizigsten; die werden mir
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben fällt

Mir

Mir' ein, gehört zu haben, Hafsi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al-Hafsi (betroffen.)

Freund? mein Freund?

Wer wär denn das?

Sittah.

Dein hochgepriesner Jude,

Al-Hafsi.

Gepriesner Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —

Nich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, dess einst
Du selber dich von ihm bedientest, — dem
Ein Gott von allen Gütern dieser Welt
Das Kleinste und Größte so in vollem Maß
Ertheilet habe. —

Al-Hafsi.

Sage' ich so? — Was meynt'

Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichtum; und
Das Größte: Weisheit.

Al-Hafsi.

Wie? von einem Juden?

Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al-Hafsi.

Ja so! von dem! von Nathan! — Fiel
Mir der doch gar nicht bei. — Wahrhaftig? Der
Ist endlich wieder heim gekommen? Eh!
So mags doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
Ganz recht; den nannt' einmal das Volk den Weisen!
Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn
Ist mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze
Er mitgebracht.

Al-Hafsi.

Nun, ißt der Reiche wieder:
So wirds auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was mehnst du, Hafsi, wenn du diesen angingst?

Al-Hafsi.

Und was bei ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,
Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah.

Du hast
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
Gemacht.

Al-

Al-Hafi.

Zur Noth wird er euch Waaren borgen.
 Geld aber, Geld? Geld nimmermehr! — Es ist
 Ein Jude freylich übrigens, wie's nicht
 Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
 Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er
 Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten
 Von allen andern Juden aus. — Auf den,
 Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
 Er zwar; und giebt vielleicht, trotz Saladin.
 Wenn schon nicht ganz so viel; doch ganz so gern;
 Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ
 Und Muselmann und Parsi, alles ist
 Ihm eins.

Sittah.

Und so ein Mann . . .

Saladin.

Wie kommt es denn,
 Das ich von diesem Manne nie gehört? . . .

Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
 Dem Saladin, der nur für andre braucht,
 Nicht sich?

Al-Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder;
 Den ganz gemeinen Juden! — Glaubt mirs doch! —

Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,
 So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in
 Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz
 Allein. Nur darum eben lebt er seinem,
 Damit er stets zu geben habe. Weil
 Die Mild' ihm im Gesez geboten; die
 Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht
 Die Mild' ihn zu dem ungesälligsten
 Gesellen auf der Welt. Swar bin ich seit
 Geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
 Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
 Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
 Er ist zu allem gut: blos dazu nicht;
 Blos dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich
 Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da
 Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
 Der reich und geizig ist. — Ich geh'; ich geh'.

Sittah.

Was eilst du, Hasi?

Saladin.

Laß ihn! laß ihn!

Dritter Auftritt.

Sittah. Saladin.

Sittah.

Eilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme! —

Was

Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern
Betriegen?

Saladin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre
Von eurem Juden, eurem Nathan, heut'
Zum erstenmal.

Sittah.

Ist's möglich, daß ein Mann
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
Er habe Salomons und Davids Gräber;
Erforscht, und wisse deren Siegel durch
Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit
Die unermesslichen Reichthümer an
Den Tag, die keinen mindern Quell verricthen.

Saladin.

Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,
So waren's sicherlich nicht Salomons
Nicht Davids Gräber. Narren lagen da
Begraben!

Sittah.

Oder Vösewichter! — Auch
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,

Weit unerschöplicher, als so ein Grab
Voll Mammon.

S a l a d i n.
Denn er handelt; wie ich hörte.

S i t t a h.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh
Al-Hasi selbst gesagt, und voll Entzücken
Hinzugefügt: wie groß, wie edel dieser
Ein Freund anwende, was so klug und eifrig
Er zu erwerben für zu klein nicht achtet;
Hinzugefügt, wie frey von Vorurtheilen
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Zugend,
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sei,

S a l a d i n.

Und ißt sprach Hasi doch so ungewiß,
So kalt von ihm.

S i t t a h.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.
Als hält' ers für gefährlich, ihn zu lieben,
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —
Wie? oder wär' es wirklich so, daß se'b,e
Der Beste seines Volkes sei em Volke
Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich
Al-Hasi seines Freund's von dieser Seite
Zu schämen hätte? — Seh dem, wie ihm wolle! —

Der

Der Jude sey mehr oder weniger
Als Jüd: ist er nur reich; genug für uns.

Saladin.

DU willst ihm aber doch das Seine mit
Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt

Ben dir Gewalt ? Ben Feuer und Schwert ? Nein, nein,
Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,
Als ihre Schwäche ? — Komm vor jetzt nur mit
In meinen' Haram, eine Sängerinn
Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
Es reist indes ben mir vielleicht ein Anschlag,
Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm !

Vierter Auftritt.

Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen stößt.

Recha und Nathan kommen heraus.

Zu ihnen **Daja**.

Rech'a.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

Nathan.

Nun, nun;

Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:

5

200

Doch andernwärts. — Seh' ich nur ruhig. — Eich! —
Kommst dort nicht Daja auf uns zu?

Recha.

Sie wird

Ihn ganz gewiß verloren haben.

Mathan.

Auch

Wohl nicht.

Recha.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

Mathan.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

Recha.

Nun sieht

Sie uns.

Mathan.

Und doppelt ihre Schritte. Eich! —

Seh doch nur ruhig! ruhig! . . .

Recha.

Wolltet Ihr

Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?
Eich unbekümmert ließe, wessen Wohlthat
Ihr Leben sey? Ihr Leben, — das ihr nur
So lieb, weil sie es Euch zu erst verdanket.

Mathan.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:

Auch

Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele
Ganz etwas anders noch sich rege.

Recha.

Was,

Mein Vater?

Mathan.

Fragest du mich? so schüchtern mich?
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Läßt es keine Sorge
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.

Recha.

Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Mathan.

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemal
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

Daja.

Noch wandelt er hier untern Palmen; und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kommt er!

Recha.

Ah! und scheinet unentschlossen.

Wb.

Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

Daja.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter; und dann muß er hier
Worben. — Was gilt's?

Recha.

Recht! recht! — Hast du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja.

Wie immer.

Mathan.

Er macht nur, daß er euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz
Hinein.

Recha.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn stiehlt.

Daja.

Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Dass auf der Stell' er umkehrt.

Recha.

Ah! die Hecke!

Mathan.

Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor:

So kann er anders nicht, er muß euch sehn.
Drum geht doch nur!

Daja.

Komm! komm! Ich weiß ein Gesicht
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha.

Ja?

(bede hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend früzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! — Ha! er kommt. — Ven Gott!
Ein Jungling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl
Den guten, troggen Blick! den drallen Gang!
Die Schale kann nur bitter seyn: der Herr
Ists sicher nicht. — Wo sah' ich doch dergleichen? —
Verzeihet, edler Franke . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt . . .

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Nathan.

Dass ich mich untersteh,
Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ichs wehren? Doch

Nur kurz.

Nathan.

Verzieht, und eilet nicht so stolz,
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ichs. Nicht? Ihr seid...

Nathan.

Ich heisse Nathan; bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmuth aus dem Feuer gerettet;
Und komme...

Tempelherr.

Wenn zu danken: — sparts! Ich hab'
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seid mir gar nichts schuldig. Wusst' ich denn,
Dass dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten benzuspringen, dessen Noth
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedies
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze

Zu

Zu schlagen; für ein andres — wenns auch nur
Das Leben einer Jüdinn wäre.

M a t h a n.

Groß!

Groß und abscheulich! Doch die Wendung lässt
Eich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewunderung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäht: was für ein Opfer deun verschmäht
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,
Und nicht gefangen waret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

T e m p e l h e r r.

Ihr? Mit nichts.

M a t h a n.

Ich bin
Ein reicher Mann.

T e m p e l h e r r.

Der reichre Jude war
Mir nie der bessre Jude.

M a t h a n.

Dürft Ihr denn
Darum nicht nützen, was dem ungeachtet
Er Bessres hat? nicht seinen Reichthum nützen?

T e m p e l -

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden;
 Um meines Mantels willen nicht. Sobald
 Der ganz und gar verschlossen; weder Stich
 Noch Fege länger halten will: komm' ich
 Und borge mir bey Euch zu einem neuen,
 Euch oder Geld. — Geht nicht mit eins so finster!
 Noch send Ihr sicher; noch ists nicht so weit
 Mit ihm. Ihr seht, er ist so ziemlich noch
 Im Stande. Nur der eine Zipfel da
 Hat einen garsigen Fleck; er ist versengt.
 Und das bekam er, als ich eure Tochter
 Durchs Feuer trug.

Nathan.

(Der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet.)

Es ist doch sonderbar,
 Das so ein böser Fleck, das so ein Brandmahl
 Dem Mann ein besres Zeugniß redet, als
 Sein eigner Mund. Ich möcht ihn küssen gleich —
 Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne fiel darauf.

Tempelherr.

Thut nichts!

Er hat der Tropfen mehr. — (Sobald aber fängt
 Mich dieser Jud' an zu verwirren.) Nathan.

Nathan.

Wär't

Ihr wohl so gut, und schicktet Euern Mantel
Auch einmal meinem Mädelchen?

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —

Ihr heisst Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Eetz Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte...

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu seyn. — Das Mädelchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstertigkei; der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Flieht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gestehn,

Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

3

Nathan.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten blos? und blos
Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Dass alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;
An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden,

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ists nicht weit her.
Der große Mann braucht überall viel Boden;
Und mehreres, zu nah gepflanzt, zerschlagen
Sich nur die Neste. Mittelgut, wie wir,
Findt sich hingegen überall in Menge.

Nur muss der eine nicht den andern makeln;
Nur muss der Knorr den Knuppen hübsch vertragen;
Nur muss ein Gipselchen sich nicht vermessen,
Dass es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,
Das diese Menschenmäkelen zu erst
Getrieben? Wiss' Ihr, Nathan, welches Volk

Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
 Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht hafte,
 Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
 Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,
 Den es auf Christ und Muselmann vererhte:
 Nur sein Gott sey der rechte Gott; — Ihr stuge,
 Dass ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
 Wann hat, und wo die fromme Kaiserin,
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern,
 Der ganzen Welt als besten aufzudringen,
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
 Gezeigt, als hier, als ict? Wem hier, wem ict
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch
 Gen blind, wer will! — Vergeßt, was ich gesagt,
 Und lasst mich! (will gehen.)

Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
 Ich nun mich an Euch drängen werde. — Kommt,
 Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet
 Mein Volk, so sehr Ihr wollt. Wir haben beyde
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
 Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
 Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
 Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch
 Zu heißen!

Tempelherr.

Ja, bey Gott, das habt Ihr, Nathan!

Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

N a t h a n.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Verkennt man selten.

T e m p e l h e r r.

Und das Seltene
Vergift man schwerlich. — Nathan, ja;
Wir müssen, müssen Freunde werden.

N a t h a n.

Sind

Es schon. — Wie wird sich meine Necha freuen! —
Und ah! welch eine heitere Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

T e m p e l h e r r.

Ich brenne vor Verlangen. — Wer stürzt dort
Aus Euerm Hause? Ists nicht ihre Daja?

N a t h a n.

Ja wohl. So ängstlich?!

T e m p e l h e r r.

Unserer Necha ist
Doch nichts begegnet?

S e c h s t e r A u f t r i t t.

Die Vorigen und Daja eilig.

D a j a.

N a t h a n! N a t h a n!

N a t h a n.

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
Muß unterbrechen.

Nathan.

Nun, was ifts?

Tempherr.

Was ifts?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Mich? der Sultan?

Er wird begierig seyn, zu sehen, was
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.

Nathan.

Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt's ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. —
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
Doch will.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebender Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meyne, von Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen. Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte, Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist — Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

Tempelherr.

Ja;

Dem allerdings ist so. Das Leben, das Ich leb', ist sein Geschenk.

Nathan.

Durch das er mir

Ein doppelt, dreyfach Leben schenkte. Dies Hat alles zwischen uns verändert; hat Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Naum, Und kaum, kann ich es nun erwarten, was Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin

Gereit

Bereit zu allem; bin bereit ihm zu
Gesthn, daß ich es Euerwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab' ich selber ihm nicht danken können,
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach welchen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, verzeiht —
Ich eile — Wann, wann aber sehn wir Euch
Zu uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

Sobald Ihr wollt. !

Tempelherr.

Noch heut.

M a t h a n.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

T e m p e l h e r r.

Mein Name war — ist Eurd von Stauffen. — Eurd!

M a t h a n.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

T e m p e l h e r r.

Warum fällt

Euch das so auf?

M a t h a n.

Von Stauffen? — Des Geschlechts
Sind wohl schon mehrere . . .

T e m p e l h e r r.

O ja! hier waren,
Hier faulen des Geschlechts schon mehrere.
Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen —
Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich
Je mehr und mehr?

M a t h a n.

O nichts! o nichts! Wie kann
Ich Euch zu sehn ermüden?

T e m p e l h e r r.

Drum verlaß

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand
Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.
Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmälig,

Und

Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht.)

Nathan.

(Der ihm mit Erstaunen nachsieht.)

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
 „Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob
 In meiner Seel' er lese! — Wahrlieb ja;
 Das könnt' auch mir begegnen. — Nicht allein
 Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme. So,
 Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;
 Trug Wolf sogar das Schwert im Arm'; strich Wolf
 Sogar die Augenbrauen mit der Hand,
 Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen, —
 Wie solche tiefgeprägte Bilder doch
 Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
 Ein Wort, ein Laut sie weckt. — Von Stauffen! —
 Ganz recht, ganz recht; Gilnel und Stauffen. —
 Ich will das bald genauer wissen; bald.
 Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort
 Nicht Daja? — Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilts? nun drückts euch beyden schon das Herz,
 Noch ganz was anders zu erfahren, als
 Was Saladin mir will.

F 5

Daja.

Daja.

Verdenkt Thrs ihr?
Ihr singt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen, als des Sultans Bothschaft
Uns von dem Fenster scheuchte.

Nathan.

Nun so sag
Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.

Daja.

Gewiß? gewiß?

Nathan.

Ich kann
Mich doch auf dich verlassen, Daja? Eben
Auf deiner Hut; ich bitte dich. Es soll
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst
Soll seine Rechnung dabei finden. Nur
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur
Erzähl und frage mit Bescheidenheit,
Mit Rückhalt . . .

Daja.

Dass Ihr doch noch erst so was
Erinnern könnt! — Ich geh; geht Ihr nur auch.
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan
Ein zweyter Both, Al-Hasti, Euer Dervisch.

(geht ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt ich nun eben wieder.

Nathan.

Lässt denn so eilig? Was verlangt er denn
Von mir?

Al-Hafi.

Wer?

Nathan.

Saladin, — Ich komm', ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan!

Schickt Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi.

Mich? Nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ha freylich hat er.

Al-Hafi.

Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi.

Al-Hafi.

Daß . . . ich bin nicht Schuld;
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab ich nicht
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Mathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al-Hafi.

Daß

Nun Ihr seid Desterdar geworden. Ich
Bedaure Euch. Doch mit ansehn will ichs nicht.
Ich geh von Stund' an; geh. Ihr habt es schon
Gehört, wohin; und wisst den Weg. Habt Ihr
Des Wegs was zu bestellen; sagt: ich bin
Zu Diensten. Freylich muß es mehr nicht seyn,
Als was ein Mäster mit sich schleppen kann.
Ich geh, sagt bald.

Mathan.

Gesinn dich doch, Al-Hafi.
Gesinn dich, daß ich noch von gar nichts weiß.
Was plauderst du denn da?

Al-Hafi.

Ihr bringt sie doch
Gleich mit, die Geutel?

Mathan.

Geutel?

Al-Hafi.

Nun, das Geld,
Das ihr dem Saladin verschieben sollt. — Mathan.

Nathan.

Und weiter ist es nichts?

Al-Hasi.

Ich sollt' es wohl
 Mit ansehn, wie er Euch von Tag zu Tag
 Aushöhlen wird bis auf die Zehen? Sollt'
 Es wohl mit ansehn, daß Verschwendung aus
 Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern
 So lange vorgt, und vorgt, und vorgt, bis auch
 Die armen eingebornen Mäuschen drinn
 Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,
 Wer Eures Gelds bedürftig sey, der werde
 Doch Eurem Rathen wohl auch folgen? — Ja;
 Er Rathen folgen! Wann hat Saladin
 Sich rathen lassen? — Denkt nur, Nathan, was
 Mir eben ist mit ihm begegnet.

Nathan.

Nun?

Al-Hasi.

Da komm ich zu ihm, eben daß er Schach
 Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt
 Nicht übel: und das Spiel, das Saladin
 Verloren glaubte, schon gegeben hatte,
 Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,
 Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht
 Verloren...

Nathan.

M a t h a n.

En! das war für dich ein Fund!

A l - H a f i.

Er durfte mit dem König an den Bauer
Nur rücken, auf ihr Schach. — Wenn ichs Euch gleich
Nur zeigen könnte!

M a t h a n.

O ich traue dir!

A l - H a f i.

Denn so bekam der Roche Feld, und sie
War hin. — Das alles wili ich ihm nun weisen
Und ruf' ihn. — Denkt! . . .

M a t h a n.

Er ist nicht deiner Meinung?

A l - H a f i.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich
Das ganze Spiel in Klumpen.

M a t h a n.

Ist das möglich?

A l - H a f i.

Und sagt: er wolle matt nun einmal seyn;
Er wolle! Heist das spielen?

M a t h a n.

Schwerlich wohl;

Heist mit dem Spiele spielen.

A l - H a f i.

Al-Hafi.

Gleichwohl gäle

Es keine taube Nuß.

Nathan.

Geld hin, Geld her!

Das ist das wenigste. Allein dich gar
 Nicht anzuhören; über einen Punkt
 Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal
 Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu
 Bewundern! das, das schreint um Rache; nicht?

Al-Hafi.

Ach was? Ich sag' euch das nur so, damit
 Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.
 Kurz, ich, ich halts mit ihm nicht länger aus.
 Da lauf' ich nun bei allen schmutzigen Mohren
 Herum, und frage, wer ihm borgen will.
 Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,
 Soll nun für Andre borgen. Borgen ist
 Viel besser nicht als Betteln: so wie leihen,
 Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist,
 Als stehlen. Unter meinen Ghebern, an
 Dem Ganges, brauch ich bendes nicht, und brauche
 Das Werkzeug bender nicht zu seyn. Am Ganges,
 Am Ganges nur giebts Menschen. Hier seyd Ihr
 Der Einzige, der noch so würdig wäre,
 Das er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —
 Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,

Um

Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach
Und nach doch drum. So wär' die Plackeren
Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Delt.
Kommt! kommt!

M a t h a n.

Ich dächte zwar, das blieb' uns ja
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafsi, will
Ichs überlegen. Warte . . .

A l - H a f s i.

Ueberlegen?

Nein, so was überlegt sich nicht.

M a t h a n.

Nur bis

Ich von dem Sultan wiederkomme; bis
Ich Abschied erst . . .

A l - H a f s i.

Wer überlegt, der sucht
Bei vegungsgreinde, nicht zu dürfen. Wer
Sich Snall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschließen kann, der lebet Andrer Sklav
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

M a t h a n.

Al-Hafsi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Gerichtigen?

A l - H a f s i.

Ach Posse! Der Bestand

Von

Von meiner Kass' ist nicht des Zählens werth;
 Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
 Lebt wohl! (ab)

Nathan.

(ihm nachsehend.)

Dir bürg' ich! — Wilder, guter, edler —
 Wie nenn' ich ihn? — Der wahre Bettler ist
 Doch einzig und allein der wahre König!

(von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Szene: in Mathans Hause.)

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
 „Ich darf ihn jeden Augenblick erwarten?“
 Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
 Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
 Sind aber schon vorbev! — Ah nun: wer denkt
 An die verflossenen? — Ich will allein
 In jedem nächsten Augenblicke leben.
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Bothschaft von dem Sultan!

G

Denn

Denn Nathan hätte sicher ohne sic
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha.

Und wenn er nun
Gekommen dieser Augenblick: wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmlster, innigster
Erfüllt ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?
Dann hoff' ich, daß auch meiner Wünsche wärmlster
Goll in Erfüllung gehen.

Recha.

Was wird dann
In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

Daja.

Min, mein Wunsch wird dann
An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das nehmliche verhindert, daß er meiner
Ze werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?

Ein

Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
Noch nicht verloischen, sollte mehr vermögen,
Als die ich sehn und greisen kann, und hören,
Die Meinen?

Daja.

Sperte dich, so viel du willst!
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege,
Und wenn es nun dein Retter selber wäre,
Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
Für welche du geboren wurdest.

Recha.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
Der einem Menschen eignet? der für sich
Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß
Man denn, für welchen Erdklos man geboren,
Wenn man für den nicht ist, auf welchem man
Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —
Was that er dir, mir immer nur mein Glück
So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
Was that er dir, den Saamen der Vernunft,
Den er so rein in meine Seele streute,
Mit deines Landes Unkraut oder Blumen
So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,

Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden ! — Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
 So ausgezehrt durch deine Blumen ; fühle
 In ihrem Duft, sauersüßem Duft,
 Mich so betäubt, so schwindelnd ! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen ;
 Nur schlägt er mir nicht zu. Und schon dein Engel ;
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Narrinn
 Gemacht ? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Posse !

Daja.

Posse ! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre ! Posse ! Posse !
 Wenn ich nur reden dürfte !

Recha.

Darfst du nicht ?
 Wann war ich nicht ganz Ohr, so oft es die
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten ? Hab' ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung, und ihren Leiden
 Nicht immer Thränen gern gezollt ? Ihr Glaube
 Schien freylich mir das Heldenmäßigste
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wahnens über Gott

So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund am besten
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn Er es wäre! horch!

Zweyter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dememand
 von aussen die Thüre öffnet, mit den
 Worten.

Nur hier herein!

Recha.

(fährt zusammen, fasst sich, und will ihm zu Füßen fallen.)
 Er ist! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dies zu vermeiden
 Erschien ich blos so spät: und doch —

Recha.

Ich will
 Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes
 Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Manne.

Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig
 Als ihn der Wassereymer will, der bey
 Dem Löschchen so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der
 Ward nur so in die Glut hineingestossen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beyde
 Herauswarf aus der Glut. — Was giebt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

Tempelherr.

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet.)

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
 Des Kummers und der Galle, meine Laune
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an besser mich
 Bey ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter,
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,

Th

Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
Geschadet haben.

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?
Und wart mit Eurem Kummer geiziger
Als Eurem Leben?

Tempelehrer.

Gutes, holdes Kind! —

Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
Und Ohr getheilt! — Das war das Mädchen nicht,
Nein, nein, das wär es nicht, das aus dem Feuer
Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt,
Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Swarz — versteilt — der Schreck
(Pause, unter der er, in Anschanung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find' Euch noch den nehmlichen. —

(Vergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem Staunen zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Fast durft' ich auch fragen: wo
Ihr izo seyd?

Tempelehrer.

Ich bin — wo ich vielleicht
Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch

Wo ihr vielleicht nicht solltet sehn gewesen?
Das ist nicht gut.

Tempelherr.

Auf — auf — wie heißt der Berg?

Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? — Ah schön!
Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr . . .

Tempelherr.

Was? was? Obs' wahr,
Dass noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als . . .

Recha.

Nun das wohl nicht.
Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. — Obs' wahr,
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, dass —
Dass es bey weitem nicht so mühsam sey,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als
Herab? — Denn seht: so viel ich Berge noch
Gestiegen bin, wars just das Gegentheil. —
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

Recha.

N e c h a.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heiligen Berg' aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

T e m p e l h e r r.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn! —
Was? Nun schlagt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich;
Mir sagt — verschweigt? — Ah Necha! Necha? Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

N e c h a.

Wer hat? — von wem? — Euch das gesagt?

T e m p e l h e r r.

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt;
Von Euch gesagt.

D a j a.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

T e m p e l h e r r.

Allein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
Herrn Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich vergeslichen! Nein, nein; da ist
Er ja wertlich mehr, — Er wird dort unten bei
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiss.
So redten, mehn' ich, wir es ab. Erlaubt!
Ich geh, ich hol' ihn . . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring' ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;
Nicht Euch, Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .
Er könnte bei dem Sultan leicht . . . Ihr kennt
Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
Gekommen seyn. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
Wenn ich nicht geh.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn; wenn ich
Nicht schleunig, schleunig geh.

(ab)

Dritter

Dritter Auftritt.

Recha und Daja,

Recha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich denk', es ist
Kein schlimmes Zeichen.

Recha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Das etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,
Und soll nicht übersehen. Laßt ihn nur.
Nun ißt an Euch.

Recha.

Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Bald nun könnt
Ihr ihm die Unruh all vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seyd nur aber auch
Nicht allzustreng, nicht allzu rachbegierig.

Recha.

Wovon du sprichst, das mögst du selber wissen.

Daja.

Daja.

Und seyd denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.

Das bin ich; ja, das bin ich . . .

Daja.

Wenigstens

Gesieht, daß Ihr Euch seiner Unruh freut;

Und seiner Unruh danket, was Ihr igt

Von Ruh' genießt

Recha.

Mir völlig unbewußt.

Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,
Wär, daß es mich — mich selbst befremdet, wie
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun
Hat mich . . .

Daja.

Gesättigt schon?

Recha.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bey weitem nicht —

Daja.

Den heißen Hunger nur gestillt.

Recha.

Nun ja;

Wenn du so willst.

Daja.

Daja.

Ich eben nicht.

Recha.

Er wird

Mir ewig werth, mir ewig werther, als
Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bei seinem bloßen Namen wechselt;
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, starker schlägt.—Was schwätz' ich? Komm,
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.

Daja.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

Recha.

Nun werd' ich auch die Palmen wieder sehn:
Nicht ihn blos untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.

Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

Vierter Auftritt.

(Szene: ein Audienzsaal im dem Palaste
des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin.

(im Hereintreten, gegen die Thüre.)

Hier bringt den Juden her, sobald er kommt.
Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bey der Hand, nicht gleich
zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du doch
Als stunde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen:
Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;
Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.
Wann hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das
Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?
Wozu? — Um Geld zu fischen; Geld! — Um Geld,
Geld einem Juden abzubangen; Geld!

zu

Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir
Zu schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr
Verschmäht, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
Verwundge Mann ist, wie der Dermisch dir
Ihn ehemal beschrieben?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es dann für Noth! Die Schlinge liegt
Ja nur dem geizigen, besorglichen,
Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredet;
Mit welcher dreisten Stärk' entweder er
Die Stricke kurz zerreiset; oder auch
Mit welcher schlauen Vorsicht er die Neze
Vorben sich windet; dieß Vergnügen hast
Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr, Gewiß;
Ich freue mich darauf.

Sittah.

Sittah.

So kann dich ja
 Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
 Ists einer aus der Menge blos; iſſis blos
 Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
 Wirst du dich doch nicht schämen, so zu scheinen,
 Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;
 Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
 Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar
 Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
 Schlecht denke?

Sittah.

Traum! wenn du schlecht handeln nennest,
 Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er
 Nicht zu beschönigen wüste!

Sittah.

Zu beschönigen!

Saladin.

Das feine, spieze Ding, besorg' ich nur,
 In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was
 Will ausgeführt seyn, wies erfunden ist:
 Mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. — Doch

Mags

Mags doch nur mags! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freylich lieber — schlechter noch
Als besser.

Sittah.

Trau dir auch nur nicht zu wenig!
Ich siehe dir für dich! Wenn du nur willst. —
Dass uns die Männer deines gleichen doch
So gern hereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freylich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt, — des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und dass die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur geh! —
Ich glaube meine Lection zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gesicht euch bleiben —
Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu horchen?

Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn. —

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — Doch daß
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan
zu der andern herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünster Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Náher! — Nun ganz her! —
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennt dich das Volk.

Nathan.

Kann seyn; das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich
Veracht

Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —
Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
Den es den Weisen nennt.

N a t h a n.

Und wenn es ihn
Zum Spott so nannte? Wenn dem Volke weise
Nichts weiter wär', als klug? und klug nur der,
Der sich auf seinen Vortheil gut versteht?

S a l a d i n.

Auf seinen wahren Vortheil, mehnst du doch?

N a t h a n.

Dann freylich wär' der Eigennüsigste
Der Klugste. Dann wär' freylich klug und weise
Nur eins.

S a l a d i n.

Ich höre dich erweisen, was
Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
Vortheile, die das Volk nicht kennt, kennst du;
Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
Hast drüber nachgedacht. Das auch allein
Macht schon den Weisen.

N a t h a n.

Der sich jeder dunkt
Zu seyn.

S a l a d i n.

Nun der Bescheidenheit genug!
Denn sie nur immerdar zu hören, wo

Man trockene Vernunft erwartet, eckelt.

(Er springt auf)

Las uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufrichtig, Jud', aufrichtig;

Nathan.

Sultan, ich
Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Gedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherinn!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Beimerkst, getroffen? — Wenn ich unverhohlen . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir

Gesteu-

Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nöthig habe. — Kurz: —

N a t h a n.

Gebiethe, Sultan.

S a l a d i n.

Ich heische deinen Unterricht in ganz
Was anderm; ganz was anderm. — Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

N a t h a n.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

S a l a d i n.

Und ich ein Muselmann.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drey
Religionen kann doch Eine nur
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen; oder wenn er bleibt,
Gleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wohlan! so theile deine Einsicht mir
Denn mit. Läß mich die Gründe hören, denen
Ich selber nachzgrübeln, nicht die Zeit
Gehabt. Läß mich die Wahl, die diese Gründe
Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie

H 3

Du

Du stuzest? wägst mich mit dem Auge? — Kann
Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin,
Der eine solche Grille hat, die mich
Doch eines Sultans eben nicht so ganz
Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch!
Sprich! — Oder willst du einen Augenblick,
Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. —
(Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;
Will hören, ob ichs recht gemacht. —) Denk nach!
Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück
Zu kommen.

(Er geht in das Nebenzimmer, nach wo hem sich Sittah begeben.)

Sechster Auftritt.

Nathan allein.

Hm! hm! — wunderlich! — Wie ist
Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin
Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit. Wahrheit!
Und will sie so, — so baar, so blank, — als ob
Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch
Uralte Münze, die gewogen ward! —
Das ginge noch! Allein so neue Münze,
Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret
Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!
Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf
Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?
Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl
Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Iwar,
Iwar

Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
Zu klein? — Gewiß, gewiß: er fürzte mit
Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört
Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz
Stockjude seyn zu wollen, geht schon nicht. —
Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen,
Warum kein Muselmann? — Das wars! Das kann
Mich retten; — Nicht die Kinder blos speist man
Mit Mährchen ab. — Er kommt. Er komme nur!

Siebender Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Geld hier rein!) — Ich komm' dir doch
Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Möcht' auch doch
Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß
Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'

Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

N a t h a n.

Ja! ja! wenn's nöthig ist und nutzt.

S a l a d i n.

Von nun
An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

N a t h a n.

Traun, ein schöner Titel!
Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
Erzählen?

S a l a d i n.

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erzählt.

N a t h a n.

Ja, gut erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

S a l a d i n.

Schon wieder
So stolz bescheiden? — Mach! erzähl, erzähle!

N a t h a n.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,

Der

Der einen Ring von unschätzbarem Werth'
 Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
 Opal, der hundert schöne Farben spielte,
 Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
 Und Menschen angenehm zu machen, wer
 In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
 Dass ihn der Mann in Osten darum nie
 Vom Finger ließ, und die Verfügung traf,
 Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
 Erhalten? Nehmlich so. Er ließ den Ring
 Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;
 Und setzte fest, daß dieser wiederum
 Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
 Der ihm der liebste sei; und stets der Liebste,
 Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
 Des Kings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
 Versteh mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh dich, Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
 Auf einen Vater endlich von drey Söhnen;
 Die alle drey ihm gleich gehorsam waren,
 Die alle drey er folglich gleich zu lieben
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
 Der dritte — so wie jeder sich mit ihm

Allein befand, und sein ergießend Herz
 Die andern zwey nicht theilten, — würdiger
 Des Ringes; den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
 Das ging nun so, so lang' es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater
 Kämmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwey
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Bey dem er, nach dem Muster seines Ringes,
 Zwey andere bestellt, und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig rüst
 Er seine Söhne, jeden ins besondre;
 Giebt jedem ins besondre seinen Geegen —
 Und seinen Ring, — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

Saladin.

(der sich betroffen von ihm gewandt)

Ich hör', ich hör'! — Komm mit deinem Mährchen
 Nur bald zu Ende. — Wirds?

Nathan.

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
 Kaum war der Vater todt, so kommt ein jeder

Mit

Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —

(Nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet)

Fast so unerweislich, als
Uns ist — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll
Die Antwort seyn auf meine Frage? . .

Nathan.

Gott

Mich blos entschuldigen, wenn ich die Ringe,
Mir nicht getrau zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dächte,
Dass die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muss doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —
Nun

Nun, wessen Treu und Glauben zieht man denn
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
 Doch deren Blut wir sind? doch deren, die
 Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war?
 Wie kann ich meinen Vätern weniger
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine
 Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
 Das nehmliche gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Von dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
 Ich muß versummen.)

M a t h a n.

Läßt auf unsre Ring'
 Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
 Verklagten sich; und jeder schiour dem Richter,
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand
 Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! — Nachdem
 Er von ihm lange das Versprechen schon
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
 Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
 Betheurte jeder, könne gegen ihn
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,

Argwoh-

Argwohnen laßt: eh' mußt' er seine Brüder,
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels
 Bezeichen; und er wolle die Verräther
 Schon auszufinden wissen, sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
 Was du den Richter sagen läßt. Sprich!

Mathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weißt' ich euch
 Von meinem Stuhle. Denkt' ihr, daß ich Räthsel
 Zu lösen da bin? Oder harret' ihr,
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
 Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
 Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
 Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwey
 Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
 Nach aussen? Jeder liebt sich selber nur
 Am meisten? — O so sendt ihr alle drey
 Betrogenen Betrieger! Eure Ringe
 Sind alle drey nicht echt. Der echte Ring
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
 Zu bergen, zu ersezzen, ließ der Vater
 Die drey für einen machen.

Saladin.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Matha n.

Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr
 Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt;
 Geht nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
 Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
 Euch jeder seinen Ring von seinem Vater;
 So glaube jeder sicher seinen Ring
 Den echten. — Möglich, daß der Vater nun
 Die Tyrannen des Einen Kings nicht länger
 In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß,
 Dass er euch alle drey geliebt, und gleich
 Geliebt: indem er zwey nicht drücken mögen,
 Um Einen zu begünstigen. — Wohlan!
 Es eisre jeder seiner unbeschoñen
 Von Vorurtheilen freyen Liebe nach!
 Es firehe von euch jeder um die Wette,
 Die Kraft des Steine in seinem Ring' an Tag
 Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
 Mit herzlicher Vertraglichkeit, mit Wohlthun,
 Mit innigster Ergebenheit in Gott,
 Zur Hülſ! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
 Ven euern Kindes- Kindeskindern äußern;
 So lad' ich über tausend tausend Jahre,
 Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
 Ein weisrer Mann auf diesem Stuhle ſitzen,

Als ich, und sprechen. Geh! — So sagte der
Gescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühlst, dieser weisere
Versprochne Mann zu seyn: . . .

Saladin.

(der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er
bis zu Ende nicht wieder fahren lässt)

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen?

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Saladin.

Gar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Brauchs

Gelegenheit zu einer Bitte? — Nede!

Nathan.

Ich kumm' von einer weiten Reis', auf welcher
Ich Schulden eingetrieben. — Hast hab' ich
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginne
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht — weil doch
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfordert — etwas brauchen könnteß.

Saladin.

(ihm streif in die Augen sehend)

Nathan! —

Ich will nicht fragen, ob Al-Hasi schon
Von dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses
Erhiehen freyer Dings zu thun: . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih mir! — denn was hilft's?
Ich muß dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nehmliche
An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'
Uns benden ja geholfen! — Daß ich aber
Dir alle meine Vaarschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. — Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?
Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem Einen nur, dem du
Das Leben spartest . . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

I

Du

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

M a t h a n.

Wie?

So weisst du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich geslossen? — Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

S a l a d i n.

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihrem Bruder, den sie nicht
Gekannt, so viel erzählet, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hol ihn! — Wie aus Einer guten That,
Gebahr sie auch schon blosse Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hol ihn!

M a t h a n.

(indem er Saladius Hand fahren läßt.)
Augenblicks! Und bei dem andern
Gleibt es doch auch? (ab.)

S a l a d i n.

Ah! daß ich meine Schwester

Nicht

Nächt horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(ab von der andern Seite.)

Siebenter Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Nathans wartet.)

Der Tempelherr.

(Geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab, bis er
losbricht.)

— Hier hält das Opferthier ermüdet still. —
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht mehr wissen,
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
Geflohn: umsonst. — Und weiter kann' ich doch
Auch nichts, als fliehn? — Nun los', was können soll! —
Ihm auszubürgen, war der Streich zu schnell
Gefallen, unter den zu kommen, ich
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,
Die ich zu sehn so wenig lustern war, —
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus
Den Augen nie zu lassen — Was Entschluß?
Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt,
Ich litt blos. — Sie sehn, und das Gefühl,
An sie verstrickt, in sie verwebt zu seyn,
War eins. — Bleibt eins — Von ihr getrennt
Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode

Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe;
 So — liebt der Tempelritter freylich, — liebt
 Der Christi das Judenmädchen freylich. — Hm!
 Was thuts? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'
 Mein alter? — Ist ein neuer, der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
 Was jenen band. — Und ist ein besserer, für
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Mährchen nicht
 Von ihm mir vorgesogen. — Mährchen? — doch
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,
 Als ißt geschienen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln laufe, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beyspiel bürget mir
 Zur seinen Beyfall. Und an wessen Beyfall
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — Dan dessen
 Ermunterung mehr, als Beyfall, kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will:

Da kommt er; kommt mit Hast; glüht heit're Freude.
Wer kam von Saladin je anders? He!
He, Nathan!

Achter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? seyd Ihrs?

Tempelherr,

Ihr habt
Sehr lang' Euch bey dem Sultan aufgehalten,

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im Hingehn
Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Eurd; der Mann
Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten, —
Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
Nur sagen . . .

Tempelherr,

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,
Dass ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet
Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
Erst etwas anders zu verfügen habe;
Und dann, so gehn wir.

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus

Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan,

So send

Ihr doch indeß schon da gewesen? — habt
 Indeß sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie
 Gefällt Euch Recha?

Tempelherr.

Über allen Ausdruck!

Allein, — sie wiedersehn — das werd ich nie!
 Nie! nie! — Ihr müsstet mir zur Stelle denn
 Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —
 Goll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das
 Versteh'?

Tempelherr.

(Nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend.)

Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr.

(Ihn eben so plötzlich wieder lassend)

Nicht Sohn? —

Ich bitt Euch, Nathan!

Nathan.

N a t h a n.

Lieber junger Mann!

T e m p e l h e r r.

Nicht Sohn? — Ich bitt Euch, Nathan! — Ich beschwör' Euch bei den ersten Banden der Natur! — Sieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! — Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stoßt mich nicht von Euch!

N a t h a n.

Lieber, lieber Freund! . . .

T e m p e l h e r r.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte? Auch dann nicht einmal, wenn in eins zu schmelzen Auf Eueren Wink nur beyde warteten? — Ihr schweigt?

N a t h a n.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

T e m p e l h e r r.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan, Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? — Ich überrasch' Euch?

N a t h a n.

Eh ich einmal weiß,

Was für ein Staufen Euer Vater denn
Gewesen ist!

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,
Als Neubegier?

Nathan.

Denn seht! Ich habe selbst
Wohl einen Staufen ehedem gekannt,
Der Conrad hieß.

Tempelherr.

Nun — wenn mein Vater denn
Nun eben so geheißen hätte?

Nathan.

Wahrlich?

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Eurd
Ist Conrad.

Nathan.

Nun — so war mein Conrad doch
Nicht Euer Vater, Denn mein Conrad war,
Was ihr; war Tempelherr; war nie vermählt,

Tempelherr.

O darum!

Nathan.

Wie?

Tempel-

Tempelherr.

O darum könnt' er doch
Mein Vater wohl gewesen seyn,

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmts wahrlich zu genau! — Was wärs
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!
Der Schlag ist auch nicht zu verachten, — Doch
Entlaßt mich immer meiner Ahnenprobe,
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen,
Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel
In Eueren Stammbaum setze. Gott behüte!
Ihr könnt ihn Blatt für Blatt bis Abraham
Hinauf belegen. Und von da so weiter,
Weiß ich ihn selbst, will ich ihn selbst beschwören,

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ichs? — Schlug
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja
Nur bei dem Worte nicht den Augenblick
So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß! — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

I s

Tempel,

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —
 Da brennts! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
 Goll ich sie wiedersehn: so seh' ich sie
 Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie
 Schon viel zu viel . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

Neunter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als gnug! — des Menschen Hirn fäst so
 Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
 So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
 So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey
 Auch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
 Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
 Zum erstenmale? — Oder war, was ich
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
 Nur was ich ißt empfinde? . . .

Daja.

(die sich von der Seite herbengeschlichen.)

Ritter! Ritter!

Tempel-

Tempelherr.

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich
Von ihm vorben geschlichen. Aber noch
Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum komme
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.

Was giebts denn? — So geheimnissvoll? — Was ist?

Daja.

Za wohl betrifft es ein Geheimniß, was
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
Das eine weiß nur ich; das andre wißt
Nur Ihr. — Wie wär' es, wenn wir tauschten?
Vertraut mir Euers; so vertrau' ich Euch
Das meine.

Tempelherr.

Mit Vergnügen. Wenn ich nur
Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch
Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt
Nur immer an.

Daja.

Er denkt doch! — Nein, Herr Ritter:
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein
Geheimniß kann Euch gar nichts nutzen, wenn
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
Geschwind! — Denn frag' ichs Euch erst ab: so habt
Ihr

Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann
Bleibt mein Geheimniß; und das Eure send
Ihr los. — Doch armer Ritter! — Das ihr Männer
Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben
Zu können, auch nur glaubt?

Tempelherr.

Das wir zu haben
Oft selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl seyn. Drum muß
Ich frenlich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so knall und fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen ließet? daß Ihr nun mit Nathan
Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Nuthe klebt, Geslattere mich
Doch kennen! — Kurz: gesteht es mir nur gleich,
Dß ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und
Ich sag' Euch was . . .

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich, Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun gebt mir nur

Die

Die Liebe zu; den Unforn will ich Euch
Erlassen.

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

Daja.

Scheint frenlich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heyland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr.

Das.

So feylerlich? — (Und seß' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie dann nicht Recht? —) Ihr macht
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst
Zu sehn gewohnt bin.

Daja.

Oh! das ist das Land
Der Wunder!

Tempelherr.

Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wohl anders sehn? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen,) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt:
Dass ich sie liebe; dass ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde; dass . . .

Daja.

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempeherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht sieht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

Tempeherr.

Das selbst der Vater nichts
Dawider hätte?

Daja.

Eh, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempeherr.

Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;
Muß gern am Ende wollen.

Tempeherr.

Muß und gern! —

Doch,

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mislaut ein, der mich —
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättest
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken —
(Pause)

Tempelherr.

Und ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig? —

Dab

Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herz blutet mir, ihn so zu zwingen,

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, sezt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seyd Ihr aber
Noch selber ungen, ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder böse, schändlich oder läblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja.

Das sporn't
Anstatt zu halten. Nun; so wißt denn: Necha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christinn.

Tempelherr.

(Falt)

So? Wünsch' Euch Glück! Hats schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja
Mir Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;
Wenn ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja.

Wie, Ritter?
Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Necha eine Christinn ist: das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn;
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da
Sie eine Christinn ist von Eurer Mache. Daja,

Daja.

Ah! so versteht Ihrs? So mags gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die bekehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu seyn, was sie zu werden
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Daja.

Die ist ein Christenkind; von Christenältern
Geböhren; ist getauft . . .

Tempelherr.

(hastig)

Und Nathan?

Daja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wist
Ihr, was Ihr sagt?

Daja.

Die Wahrheit, die so oft
Mich blutge Thränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht . . .

Tempelherr.

Und hätte sie,
Als seine Tochter nur erzogen? hätte

Er

Das

Das Christenkind als eine Jüdinn sich
Erzogen ? .

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wußte nicht,
Was sie geböhren sey ? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christin
Geböhren sey, und keine Jüdinn ?

Daja.

Nie !

Tempelherr.

Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind
Vlos auferzogen ? ließ' das Mädchen noch
In diesem Wahne ?

Daja.

Leider !

Tempelherr.

Nathan — Wie ? —

Der weise gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Verfälschen ? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde ? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht rede.

Was

Was mir zu thun.—Drum laßt mir Zeit.—Drum geht!
Er kommt hier wiederum vorbei. Er möcht'
Uns überfallen. Geht!

Daja.

Ich wär' des Todes!

Tempe l'herr.

Ich bin ihn ist zu sprechen ganz und gar
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sage
Ihm nur, daß wir einander bey dem Sultan
Schon finden würden.

Daja.

Aber laßt Euch ja
Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
Den letzten Druck dem Dinge geben; soll
Euch, Nechas wegen, alle Skrupel nur
Zenehmen! — Wenn Ihr aber dann sie nach
Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
Zurück?

Tempe l'herr.

Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: in den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf der
Tempelherr.

Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!
Es hat mir freylich noch von alle dem
Nicht viel gelingen wollen, was er mir
So aufgetragen. — Warum trägt er mir
Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
Nicht sein sehn; mag nicht überreden; mag
Mein Näschen nicht in alles stecken; mag
Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin
Ich darum aus der Welt geschieden, ich
Für mich; um mich für andre mit der Welt
Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr.

(mit Hast auf ihn zukommend.)

Guter Bruder!

Da sendt Ihr ja. — Ich hab' Euch lange schon
Gesucht.

Klosterbruder.

Mich, Herr?

Tempel-

Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn
In meinem Leben wieder nie zu sehn
Gekommen würde. Denn ich hoff' es zu
Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich
Dem Herrn zu thun verbunden war. Er weiß,
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bei Euch
Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,
Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund
Das alles, ohne viel Bedenken, von
Euch wiest, was einem Ritter nicht geziemt. —
Nun kommt Ihr doch; nun hats doch nachgewirkt!

Tempelherr.

Ihr wißt es schon, warum ich komme? Kaum
Weiß ich es selbst.

Klosterbruder.

Ihr habt nun überlegt;
Habt nun gefunden, daß der Patriarch
So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß
Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,
Nun kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

Tempeherr.

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.
 Deswegen komm ich nicht; deswegen will
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,
 Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich
 Gedacht, und wollt' um alles in der Welt
 Die gute Meinung nicht verlieren, deren
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann
 Einmal gewürdiget. — Ich komme blos,
 Den Patriarchen über eine Sache
 Wla Rath zu fragen . . .

Klosterbruder.

Ihr den Patriarchen!

Ein Ritter, einen — Pfaffen?

(sich schüchtern umschend.)

Tempeherr.

Ja; — die Sach'

Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder.

Gleichwohl fragt der Pfaffe
 Den Ritter nie, die Sache sey auch noch
 So ritterlich.

Tempeherr.

Weil er das Vorrecht hat,
 Sich zu vergehn; das unser einer ihm
 Nicht sehr beneidet. — Freylich, wenn ich nur
 Für mich zu handeln hätte; freylich, wenn

Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:
 Was braucht' ich Euers Patriarchen? Aber
 Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,
 Nach andrer Willen, machen; als allein
 Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh nun wohl,
 Religion ist auch Parthen; und wer
 Sich drob auch noch so unparthenisch glaubt,
 Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner
 Die Stange. Weil das ejnmal nun so ist:
 Birds so wohl recht seyn.

Klosterbruder.

Dazu schweig' ich lieber.

Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

Tempelherr.

Und doch! —

Las sehn, warum mir eigentlich zu thun!
 Um Machtsspruch oder Rath? — Um lautern, oder
 Gelehrten Rath? — Ich dank' Euch, Bruder; dank'
 Euch für den guten Wiss. — Was Patriarch? —
 Geyd Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch
 Den Christen mehr im Patriarchen, als
 Den Patriarchen in dem Christen fragen. —
 Die Sach' ist die . . .

Klosterbruder.

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!

Wozu? — Der Herr verkennt mich. — Wer viel weiß,
 Hat viel zu sorgen; und ich habe ja

Mich Einer Sorge nur gelobt. — O gut!
Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.
Gleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweyter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp
den einen Kreuzzang heraufkommt, und die
Vorigen.

Tempelherr.

Ich wisch ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —
Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!
Und welcher Prunk!

Klosterbruder.

Ihr solltet ihn erst sehn
Nach Hofe sich erheben. Iho kommt
Er nur von einem Kranken.

Tempelherr.

Wie sich da
Nicht Saladin wird schämen müssen!

Patriarch.

(indem er näher kommt, winkt dem Bruder.)

Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will
Er?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Patriarch.

Patriarch.

(auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Ge-
folge zurücktreten.)

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut
Den braven jungen Mann zu sehn! — Eh, noch
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus
Kann etwas werden.

Tempelherr.

Mehr, ehrwürd'ger Herr,
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch,
Was weniger.

Patriarch.

Ich wünsche wenigstens,
Dass so ein frommer Ritter lange noch
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes
Zu Ehre und Frommen blühn und grünen möge!
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur sein
Die junge Tapferkeit dem reisen Rath
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst
Dem Herrn zu dienen?

Tempelherr.

Mit dem nehmlichen,
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

Patriarch.

Recht gern! — Nur ist der Rath auch anzunehmen.

Tempelherr.

Dech blindlings nicht?

K 5

Patri-

Patriarch.

Wer sagt denn das? — Eh freylich
 Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
 Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
 Gehört. — Gehört sie aber überall
 Denn hin? — O nein! — Zum Beispiel; wenn uns Gott
 Durch einen seiner Engel — ist zu sagen,
 Durch einen Diener seines Worts — ein Mittel
 Bekannt zu machen würdiget, das Wohl
 Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,
 Auf irgend eine ganz besondre Weise
 Zu fördern, zu befestigen: wer darf
 Sich da noch unterstehn, die Willkür des,
 Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
 Zu untersuchen? und das ewige
 Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach
 Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre
 Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist
 Es denn, worüber unsren Rath für igt
 Der Herr verlangt?

Tempelherr.

Gescht, ehrwürd'ger Vater,
 Ein Jude hätt' ein einzig Kind, — es sei
 Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
 Zu allem Guten auferzogen, das
 Er liebe mehr als seine Seele, das
 Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.

Und

Und nun würd' unser Einem hinterbräch,
 Dies Mäddchen sey des Jüden Tochter nicht;
 Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,
 Gekauft, gesiehlen, — was Ihr wollt; man wisse,
 Das Mäddchen sey ein Christenkind, und sey
 Getauft; der Jüd' hab' es nur als Jüdin
 Erzogen; lass es nur als Jüdin und
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,
 Ehrenwürd'ger Vater, was wär' hierbei wohl
 Zu thun?

Patriarch.

Mich schaudert! — Doch zu allererst
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
 Ein Faktum oder eine Hypothes.
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
 Nur blos so dichtet, oder obs geschehn,
 Und fortfahrt zu geschehn.

Tempelherr.

Ich glaubte, das
 Gen eins, um Euer Hochwürden Meinung
 Blos zu vernehmen.

Patriarch.

Eins? — Da seh der Herr
 Wie sich die stolze menschliche Vernunft
 Im Geistlichen doch irren kann! — Mit nichts!
 Denn ist der vorgetragne Fall nur so
 Ein Spiel des Wizes: so verlehnt es sich

Der

Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.
 Ich will den Herrn damit auf das Theater
 Verwiesen haben, wo dergleichen pro
 Et contra sich mit vielem Venvall könnte
 Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
 Nicht blos mit einer theatral'schen Schnurre
 Zum bestien; ist der Fall ein Faktum; hätt'
 Er sich wohl gar in unsrer Diöces,
 In unsrer lieben Stadt Jerusalem,
 Eräugnet; — ja alsdann —

Tempelherr.

Und was alsdann?

Patriarch.

Dann wäre an dem Juden fördersamst
 Die Strafe zu vollziehn, die Päpstliches
 Und Kaiserliches Recht so einem Frevel,
 So einer Lasterthat bestimmen.

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
 Dem Juden, welcher einen Christen zur
 Apostasie verführt, — den Scheiterhaufen, —
 Den Holzstoß —

Tempelherr.

So?

Patriarch.

P a t r i a r c h.

Und wie vielmehr dem Juden,
 Der mit Gewalt ein armes Christenkind
 Dem Hunde seiner Tauf entreift! Denn ist
 Nicht alles, was man Kindern thut, Gewalt? —
 Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
 An Kindern thut.

T e m p e l h e r r.

Wenn aber nun das Kind,
 Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
 Vielleicht in Elend umgekommen wäre?

P a t r i a r c h.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser,
 Es wäre hier in Elend umgekommen,
 Als daß zu seinem ewigen Verderben
 Es so gerettet ward. — Zu dem, was hat
 Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
 Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

T e m p e l h e r r.

Auch troß ihm, sollt' ich meynen, selig machen.

P a t r i a r c h.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

T e m p e l h e r r.

Das geht
 Mir nah'! Besonders, da man sagt, er habe
 Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als
 Viel-

Vielmehr in seinem Glauben auferzogen,
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

P a t r i a r c h.

Thut nichts!

Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär allein
Schon dieser wegen werth, dreymal verbrannt
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst . . .

T e m p e l h e r r.

Ehrwürd'ger Herr, das Uebrige,
Wenn Gott will, in der Beichte

(will gehn.)

P a t r i a r c h.

Was? mir nun
Nicht einmal Rede stehn? — Den Bösewicht,
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht
Zur Stelle schaffen? — Oda weiß ich Rath!
Ich geh sogleich zum Sultan. — Saladin,
Vermöge der Capitulation,
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;
Von allen Rechten, allen Lehren schützen,
Die wir zu unsrer allerheiligsten
Religion nur immer rechnen dürfen!

Gott-

Gottlob! wir haben das Original.
 Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —
 Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie
 Gefährlich selber für den Staat es ist,
 Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande
 Sind aufgelöst, sind zerrissen, wenn
 Der Mensch nichts glauben darf. — hinweg! hinweg
 Mit solchem Frevel! . . .

Tempeherr.

Schade, daß ich nicht
 Den trefflichen Sermon mit beserer Mühe
 Genießen kann! Ich bin zum Saladin
 Gerufen.

Patriarch.

Ja? — Nun so — Nun frechlich — Dann —

Tempeherr.

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn
 Es Eurer Hochehrwürden so gefällt.

Patriarch.

Oh, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade funden
 Vor Saladin! Ich bitte meiner nur
 Im Besten bey ihm eingedenk zu seyn. —
 Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.
 Was ich zu viel thu, thu ich ihm. — Das wolle
 Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,
 Herr Ritter? das vorhin erwähnte von

Dem

Dem Juden, war nur ein Problema ? ist
Zu sagen —

Tempeherr.

Ein Problema.

(geht ab.)

Patriarch.

(Dem ich tiefer

Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das wär' so wiederum ein Auftrag für

Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(er spricht im Abgehnu mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt.

Scene: ein Zimmer im Palaste des Saladin, in welches von
Sklaven eine Menge Beutel getragen, und auf dem
Boden neben einander gestellt werden.

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin.

(der dazu kommt.)

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave.

Wohl noch die Hälfte.

Saladin.

So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und
Wo bleibt Al-Hasi? Das hier soll fogleich
Al-Hasi zu sich nehmen. — Oder ob

Ihs

Uch's nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier
Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar
Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß
Solls Künste kosten, mir viel abzuzucken.
Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten
Zur Stelle kommen, mag das Armuth sehn
Wies fertig wird! — Die Spenden bey dem Grabe,
Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger
Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!
Wenn nur —

Sittah.

Was soll nun das? Was soll das Geld
Bey mir?

Saladin.

Mach dich davon bezahlt; und leg
Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

Sittah.

Ist Nathan
Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin.

Er sucht
Ihn aller Orten.

Sittah.

Sieh doch, was ich hier,
Indem mir so mein alt Geschmeide durch
Die Hände geht, gefunden.

(ihm ein kleines Gemählde zeigend.)

Saladin.

Ha! mein Bruder!
 Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —
 Ach wacker lieber Junge, daß ich dich
 So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,
 An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,
 Laß mir das Bild. Auch kenn' ichs schon: er gab
 Es deiner ältern Schwester, seiner Lilla,
 Die eines Morgens ihn so ganz und gar
 Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war
 Der letzte, den er aueritt. — Ah, ich ließ
 Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb
 Vor Gram, und hat mirs nie vergeben, daß
 Ich so allein ihn reiten lassen. — Er
 Bleib weg!

Sittah.

Der arme Bruder!

Saladin.

Laß nur gut
 Seyn! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —
 Zudem, — wer weiß? Der Tod ist nicht allein,
 Der einem Jüngling seiner Art das Ziel
 Berrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft
 Er liegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,
 Seh wie ihm sehn! — Ich muß das Bild doch mit
 Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß
 Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie
 Getäuscht.

Sittah.

Sittah.

Nur darum bring' ichs. Aber gieb
Doch, gieb! Ich will dir das wohl sagen; das
Versteht ein weiblich Aug am besten.

Saladin.

(In einem Thürsteher, der hereintritt.)

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!

Sittah.

Euch nicht

Zu stören, ihn mit meiner Neugier nicht

Zu irren —

(sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa, und läßt den
Schleier fallen.)

Saladin.

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!

Wie der wohl seyn wird! — Assads Ton

Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

Vierter Auftritt.

Der Tempelherr und Saladin.

Tempelherr.

Ich, dein Gefangner, Sultan . . .

Saladin.

Mein Gefangner?

Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem

Nicht auch die Freyheit schenken?

Tempe lherr.

Was dir ziemt

Zu thun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht
Vorauszusezen. Aber, Sultan, — Dank,
Besondern Dank dir für mein Leben zu
Betheuern, stimmt mit meinem Stand' und meinem
Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen
Zu deinen Diensten wieder.

Saladin.

Brauch' es nur

Nicht wider mich! — Swar ein Paar Hände mehr,
Die gönnt ich meinem Feinde gern. Allein
Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt
Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts
Betrogen, braver junger Mann! Du bist
Mit Seel und Leib mein Assad. Sieh! ich könnte
Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit
Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?
In welchem Ginnistan, von welcher guten
Div diese Blume fort und fort so frisch
Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich
Erinnern wollen, was wir dort und dort
Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit
Dir zanken, daß du Ein Geheimniß doch
Vor mir gehabt, Ein Abentheuer mir
Doch unterschlagen. — Ja das könnt' ich; wenn
Ich dich nur sah, und nicht auch mich. — Nun, mags!

Von

Von dieser süßen Träumerey ist immer
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst
Ein Assad wieder blühen soll. — Du bist
Es doch zufrieden, Mitter?

Tempelherr.

Alles, was
Von dir mir kommt — sei was es will — das lag
Als Wunsch in meiner Seele.

Saladin.

Läßt uns das
Sogleich versuchen, — Bleibst du wohl bei mir?
Um mir? — Als Christ, als Muselmann: gleich viel!
Im weißen Mantel, oder Jameronk;
Im Tulban, oder deinem Filze: wie
Du willst! Gleich viel! Ich habe nie verlangt,
Dass allen Bäumen Eine Rinde wachse.

Tempelherr.

Sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist;
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

Saladin.

Nun denn; wenn du nicht schlechter von mir denkst:
So wären wir ja halb schon richtig?

Tempelherr.

Ganz!

Saladin.

(ihm die Hand bietend.)

Ein Wort?

L 3

Tempelherr.

Tempelherr.

(einschlagend.)

Ein Mann! — Hiermit empfange mehr
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.

Zu viel Gewinn für einen Tag! zu viel! —
Nam er nicht mit?

Tempelherr.

Wer?

Saladin.

Nathan.

Tempelherr.

(frostig.)

Nein. Ich kam

Allein.

Saladin.

Welch eine That von dir! Und Welch
Ein weises Glück, das eine solche That
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.

Ja, ja!

Saladin.

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott
Was gutes durch uns thut, muß man so kalt
Nicht seyn! — selbst aus Bescheidenheit so kalt
Nicht scheinen wollen!

Tempel:

Tempelherr.

Das doch in der Welt
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —
Von denen oft sich gar nicht denken lässt,
Wie sie zusammenpassen!

Saladin.

Halte dich
Nur immer an die best', und preise Gott!
Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,
Wen du so schwierig sehn willst, junger Mann:
So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut
Mich mit dir halten müssen? Leider bin
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

Tempelherr.

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst
Mein Fehler —

Saladin.

Nun, so sage doch, mit wem
Du's hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?
Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär' dich! sprich!
Komm, gieb mir deines Zutrauns erste Probe.

Tempelherr.

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'
Allein mit mir —

Saladin.

Und über was?

Tempelherr.

Dass mir
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude
Zu seyn verlernen; dass mir wachend so
Geträumt.

Saladin.

Heraus mit diesem wachen Traume!

Tempelherr.

Du weisst von Nathans Tochter, Sultan. Was
Ich für sie that, das that ich, — weil ichs that.
Zu stolz, Dank einzuerndten, wo ich ihn
Nicht säete, verschmäht' ich Tag für Tag
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater
War fern; er kommt; er hört; er sucht mich auf;
Er dankt; er wünscht, dass seine Tochter mir
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich
Geschwänzen, komme, sehe, finde wirklich
Ein Mädchen... Ah, ich muss mich schämen, Sultan! —

Saladin.

Dich schämen? — dass ein Judentümmelchen auf
Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

Tempelherr.

Dass diesem Eindruck, auf das liebliche
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz
So wenig Widerstand entgegen setzte! —

Ich

Ich Tropf! ich sprang zum zweytenmal ins Feuer. —
Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.

Saladin.

Verschmäht?

Tempeherr.

Der weise Vater schlägt nun wohl
Mich platterdings nicht aus; der weise Vater
Muss aber doch sich erst erkunden, erst
Besinnen. Allerdings! That ich denn das
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —
Fürwahr! ben Gott! Es ist doch gar was schönes,
So weise, so bedächtig seyn!

Saladin.

Nun, nun!

So sieh doch einem Alten etwas nach:
Wie lange können seine Weigerungen
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,
Dass du erst Jude werden sollst?

Tempeherr.

Wer weiß?

Saladin.

Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

Tempeherr.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen; darum

Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht alle frey, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.

Sehr reif bemerkt! Doch Nathan wahrlich, Nathan...

Tempelehrer.

Der Überglauben schlimmster ist, den seinen
Für den erträglichern zu halten...

Saladin.

Mag

Wohl seyn! Doch Nathan...

Tempelehrer.

Dem allein
Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem
Allein...

Saladin.

Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelehrer.

So dacht' ich auch!...

Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen
So ein gemeiner Jude wäre, daß
Er Christenkinder zu bekommen suchte,
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

Saladin.

Wer sagt ihm so was nach?

Tempel.

Tempelherr.

Das Mädchen selbst,
Mit welcher er mich förnt, mit deren Hoffnung
Er gern mir zu bezahlen schiene, was
Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —
Dies Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;
Ist ein verzettelt Christenkind.

Saladin.

Das er
Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

Tempelherr.

(heftig.)

Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.
Der tolerante Schwäher ist entdeckt!
Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf
Im philosoph'schen Schaaspelz, Hunde schon
Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Saladin,

(ernst)

Sehr ruhig, Christ!

Tempelherr.

Was? ruhig Christ? — Wenn Jud'
Und Muselmanin, auf Jud', auf Muselman
Bestehen: soll allein der Christ den Christen
Nicht machen dürfen?

Saladin.

(noch ernster)

Ruhig Christ!

Tempel

Tempelherr.

(gelassen)
Ich fühle

Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin
In diese Sylbe preßt! Ah, wenn ich wußte,
Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle
Hierbei genommen hätte!

Saladin.

Nicht viel besser! —

Vermuthlich, ganz so brausend! — Doch, wer hat
Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er
Mit Einem Worte zu bestechen? Freylich,
Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:
Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —
Indes, er ist mein Freund, und meiner Freunde
Muß feiner mit dem andern hadern. — Läß
Dich weisen! Geh behutsam! Gieb ihn nicht
Sofort den Schwärzern deines Höbels Preis!
Verschweig, was deine Geiſlichkeit, an ihm
Zu rachen, mir so nahe legen würde!
Een keinem Juden, keinem Muselmanne
Zum Troz ein Christ!

Tempelherr.

Bald wär's damit zu spät!
Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,
Des Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin.

Wie?

Du

Du kamst zum Patriarchen eher, als
Zu mir?

Tempe l h e r r.

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel
Der Unentschlossenheit! — Verzeih! — Du wirst
Von deinem Aßhad, fürcht' ich, ferner nur
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

S a l a d i n.

Wär'

Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,
Aus welchen Fehlern unsre Tugend feimt.
Vfleg' diese ferner nur, und jene sollen
Hem mir dir wenig schaden. — Aber geh!
Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;
Und bring' ihn her. Ich muß euch doch zusammen
Verständigen. — Wär' um das Mädchen dir
Im Ernst zu thun: sey ruhig. Sie ist dein!
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß
Er ohne Schweinesfleisch ein Christenlied
Erziehen dürfen! — Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verläßt den Sosa)

F ü n f t e r A u f t r i t t.

S a l a d i n u n d S i t t a h.

S i t t a h.

Ganz sonderbar!

S a l a d i n.

Gelt, Sittah? Muß mein Aßhad nicht ein braver,
Ein schöner junger Mann gewesen seyn? Sittah.

Sittah.

Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde
 Der Tempelherr vielmehr gesessen! Aber
 Wie hast du doch vergessen können dich
 Nach seinen Eltern zu erkundigen?

Saladin.

Und ins besondere wohl nach seiner Mutter?
 Ob seine Mutter hier zu Lande nie
 Gewesen sei? — Nicht wahr?

Sittah.

Das machst du gut!

Saladin.

O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war
 Den hübschen Christendamen so willkommen,
 Auf hübsche Christendamen so erpicht,
 Dass einmal gar die Rede ging — Nun, nun;
 Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab'
 Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,
 Mit allen Launen seines weichen Herzens
 Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß
 Ihm Nathan geben. Mehnst du nicht?

Sittah.

Ihm geben?

Ihm lassen!

Saladin.

Allerdings! Was hätte Nathan,
 So bald er nicht ihr Vater ist, für Recht

Auf

Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr
Es gab.

Sittah.

Wie also, Saladin? wenn du
Nur gleich das Mädchen zu dir nähmst? Sie nur
Dein unrechtmäßigen Besitzer gleich
Entzögst?

Saladin.

Thäte das wohl Noth?

Sittah.

Noth nun
Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier
Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben;
Denn von gewissen Männern mag ich gar
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was
Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin.

Nun,

So schick' und lass sie holen.

Sittah.

Darf ich, Bruder?

Saladin.

Nur schone Nathans! Nathan muß durchaus
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von
Ihr trennen wolle.

Sittah.

Corge nicht.

Saladin.

Saladin.

Und ich,

Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hass bleibt.

Sechster Auftritt.

Scene: die offne Flur in Mathans Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges.

Ein Theil der Waaren und Kostbarkeiten liegt ausgelramt, deren eben daselbst gedacht wird.

Nathan und Daja.

Daja.

O, alles herrlich! alles auserlesen!

O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.

Wo wird der Silberstoff mit goldenen Ranken
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt
Es besser.

Nathan.

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

Daja.

Ge nun! Ihr dachtet daran freylich nicht,
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,
Der und kein andrer muß es sehn! Er ist
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weise Grund;
Ein Bild der Unschuld; und die goldenen Ströme,

Die

Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln;
Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Ullerliebst!

M a t h a n.

Was wizelst du mir da? Von wessen Brautkleid
Ginnbilderst du mir so gelehrt? — Vist du
Denn Braut!

D a j a.

Ich!

M a t h a n.

Nun wer denn?

D a j a.

Ich? — lieber Gott!

M a t h a n.

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn? —
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

D a j a.

Ist mein? Goll mein seyn? — Ist für Recha nicht?

M a t h a n.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!
Trag deine Siebensachen fort!

D a j a.

Versucher!

Nein, wären es die Kosibarkeiten auch
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen

Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel
Nicht zweymal schicken wird, Gebrauch zu machen.

N a t h a n.

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

D a j a.

O stellt Euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten?
Der Tempelherr liebt Necha: gebt sie ihm.
So hat doch einmal Eure Sünde, die
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.
So kommt das Mädchen wieder unter Christen;
Wird wieder was sie ist; ist wieder, was
Sie war: und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten,
Das wie Euch nicht genug verdanken können,
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt
Gesammelt.

N a t h a n.

Doch die alte Leyer wieder? —
Mit einer neuen Saite nur bezogen,
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

D a j a.

Wie so?

N a t h a n.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönne
Ich Necha mehr als einem in der Welt.
Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

D a j a.

Geduld?

Geduld,

Geduld, ist Eure alte Leyer nun
Wohl nicht?

M a t h a n.

Nur wenig Tage noch Geduld! . . .
Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?
Geh, frag' ihn was er will.

D a j a.

Was wird er wollen?
(sie geht auf ihn zu und fragt)

M a t h a n.

So gieb! — und eh' er bittet. — (Wüßt' ich nur
Dem Tempelherrn erst bezugkommen, ohne
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht
Ist ohne Grund; so hab' ich ganz umsonst
Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

D a j a.

Er will Euch sprechen.

M a t h a n.

Nun, so lasß ihn kommen;
Und geh' indeß.

Siebenter Auftritt.

M a t h a n und der Klosterbruder.

M a t h a n.

(Ich bliebe Rechas Vater
Doch gar zu gern! — Iwar kann ichs denn nicht bleiben,

Auch wenn ich aufhör', es zu heissen? — Ihr,
Ihr selbst wörd' ichs doch immer auch noch heissen,
Wenn sie erkennt, wie gern ichs wäre.) — Geh! —
Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan,
Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan.

So kennt Ihr mich?

Klosterbruder.

Je nu; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem
Ja Euern Nahmen in die Hand gedrückt.
Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan.

(nach seinem Beutel langend)

Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.

Klosterbruder.

Habt Dank!

Ich würd' es ärmern stehlen; nehme nichts. —
Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig
Euch meinen Nahmen aufzufrischen. Denn
Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu
Verachten war.

Nathan.

Verzeiht! — Ich schäme mich —

Sagt,

Sagt, was? — und nehmst zur Buße siebenfach
Den Werth desselben von mir an.

Klosterbruder.

Hört doch

Vor allen Dingen, wie ich selber nur
Erst heut an dies mein Euch vertrautes Pfand
Erinnert worden.

Nathan.

Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.

Vor kurzem saß ich noch als Eremit
Auf Quarantana, unweit Jericho.
Da kam arabisch Raubgesindel, brach
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle,
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam
Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,
Um mir ein andres Plätzchen auszubitten,
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit
Gis an mein selig Ende dienen könne.

Nathan.

Ich steh' auf Kohlen, guter Bruder. Macht
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.

Gogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch
Versprach mir eine Giedelen auf Thabor,
Eobald als eine leer; und hieß inzwischen
Im Kloster mich als Layenbruder bleiben.

Da bin ich igt, Herr Nathan; und verlange
 Des Tags wohl hundertmal auf Thabor. Denn
 Der Patriarch braucht mich zu allerley,
 Wovor ich großen Ekel habe. Zum
 Exempel:

Nathan.

Macht, ich bitt' Euch!

Klosterbruder.

Nun, es kommt! —
 Da hat ihm jemand heut' ins Ohr gesetzt:
 Es lebe hier herum ein Jude, der
 Ein Christenkind als seine Tochter sich
 Erzöge.

Nathan.

Wie? (Betroffen.)

Klosterbruder.

Hört mich nur aus! — Indem
 Er mir nun aufträgt, diesem Juden, straks
 Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und
 Gewaltig sich ob eines solchen Grevels
 Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider
 Den heil'gen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,
 Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt,
 Nur daß wir, Gott sei Dank, so recht nicht wissen
 Worin sie eigentlich besteht: — da wacht
 Mit einmal mein Gewissen auf; und mir
 Fällt bey, ich könnte selber wohl vor Zeiten
 Zu dieser unverzeihlich großen Sünde Gele-

Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:
Hat Euch ein Neitknecht nicht vor achtzehn Jahren
Ein Döchterchen gebracht von wenig Wochen?

N a t h a n.

Wie das? — Nun freylich — allerdings —

K l o s t e r b r u d e r.

En, seht
Mich doch recht an! — Der Neitknecht, der bin ich.

N a t h a n.

G e n d I h r?

K l o s t e r b r u d e r.

Der Herr, von welchem ichs Euch brachte,
War — ist mir recht — ein Herr von Gilnek. — Wolf
Von Gilnek!

N a t h a n.

R i c h t i g!

K l o s t e r b r u d e r.

Weil die Mutter kürz
Vorher gestorben war; und sich der Vater
Nach — meyn' ich — Gazza plötzlich werfen musste,
Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte;
So sandt ers Euch. Und traf ich Euch damit
Nicht in Darun?

N a t h a n.

G a n z r e c h t!

K l o s t e r b r u d e r.

E s w a r' k e i n W u n d e r.

Wenn mein Gedächtniß mich betrög': Ich habe
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem
Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.
Er blieb bald drauf bey Ascalon; und war
Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan.

Ja wohl! ja wohl!
Dem ich so viel, so viel zu danken habe!
Der mehr als einmal mich dem Schwert entrissen!

Klosterbruder.

O schön! So werdt Ihr seines Döchterchens
Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.

Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder.

Nun, wo ist es denn?
Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —
Laßt lieber nicht gestorben seyn! — Wenn sonst
Nur niemand um die Sache weiß; so hat
Es gute Wege.

Nathan.

Hat es?

Klosterbruder.

Traut mir, Nathan!
Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
Das ich zu thun vermeyne, gar zu nah

Was

Was gar zu Schlimmes gränzt: so thu ich lieber
 Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar
 So ziemlich zuverlässig kennen, aber
 Den weitem nicht das Gute. — War ja wohl
 Natürlich; wenn das Christentöchterchen
 Recht gut von Euch erzogen werden sollte:
 Das Ihr's als Euer eigen Töchterchen
 Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'
 Und Treue nun gethan, und müsstet so
 Belohnt werden? Das will mir nicht ein.
 En freylich, klüger hättet Ihr gethan,
 Wenn ihr die Christinn durch die zweyte Hand
 Als Christinn auferziehen lassen; aber
 So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds
 Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,
 Wär's eines wilden Thieres Lieb' auch nur,
 In solchen Jahren mehr, als Christenthum.
 Zum Christenthume hats noch immer Zeit.
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
 Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
 So bliebs vor Gottes Augen, was es war.
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum
 Aufs Judenthum gebaut? Es hat mich oft
 Geärgert, hat mir Thränen gnug gekostet,
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
 Das unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nath a n.

Ihr, guter Bruder, müsst mein Fürsprach seyn,

Wenn Hass und Gleisneren sich gegen mich
Erheben sollten — wegen einer That —
Ah, wegen einer That! — Nur Ihr, Ihr sollt
Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!
Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,
Sie jemand andern zu erzählen. Euch
Allein erzähl ich sie. Der frommen Einfalt
Allein erzähl ich sie; weil die allein
Versteht, was sich der Gott ergebne Mensch
Für Thaten abgewinnen kann.

Klosterbruder.

Ihr send

Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

M a t h a n.

Ihr trast mich mit dem Kinde zu Darun.
Ihr wißt wohl aber nicht, daß wenig Tage
Zuvor, in Gath die Christen alle Juden
Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt
Wohl nicht, daß unter diesen meine Frau
Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich
Gefunden, die in meines Bruders Hause,
Zu dem ich sie geflüchtet, insgesamt
Verbrennen müssen.

Klosterbruder.

Allgerechter!

M a t h a n.

Als

Ihr

Ihr kamt, hatt' ich drey Tag' und Nacht in Asch'
 Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —
 Geweint? Beyher mit Gott auch wohl gerechtes,
 Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht
 Der Christenheit den unversöhnlichsten
 Hass zugeschworen —

Klosterbruder.

Ach! Ich glaubs Euch wohl;
 Nathan.

Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.
 Sie sprach mit sanfter Stimme: „und doch ist Gott!
 Doch war auch Gottes Mathschuß das! Wohlan!
 Komm! übe, was du längst begriffen hast;
 Was sicherlich zu üben schwerer nicht,
 Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.
 Steh auf!“ — Ich stand! und rief zu Gott: ich will!
 Willst du nur, daß ich will! — Indem siegt Ihr
 Vom Pferd, und überreichtet mir das Kind,
 In Euer Mantel eingehüllt. — Was Ihr
 Mir damals sagtet; was ich Euch: hab' ich
 Vergessen. So viel weiß ich nur: ich nahm
 Das Kind, trugs auf mein Lager, küßt' es, warf
 Mich auf die Knie und schluchzte: Gott! auf sieben
 Doch nun schon Eines wieder!

Klosterbruder.

Nathan! Nathan!
 Ihr seid ein Christ! — Bey Gott, Ihr seid ein Christ!
 Ein bessrer Christ war nie! Nathan.

N a t h a n .

Wohl uns ! Denn was
Nich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
Zum Juden ! — Aber lasst uns länger nicht
Einander nur erweichen. Hier brauchs That !
Und ob mich siebensache Liebe schon
Vald an dieß einzige fremde Mädeln hand ;
Ob der Gedanke mich schon tödtet, daß
Ich meine sieben Söhne in ihr aufs neue
Verlieren soll : — wenn sie von meinen Händen
Die Vorsicht wieder fodert, — ich gehorche !

K l o s t e r b r u d e r .

Nun vollends ! — Eben das bedacht' ich mich
So viel, Euch anzurathen ! Und so hats
Euch Euer guter Geist schon angerathen !

N a t h a n .

Nur muß der erste beste mir sie nicht
Entreissen wollen !

K l o s t e r b r u d e r .

Nein ! gewiß nicht !

N a t h a n .

Wer

Auf sie nicht größre Rechte hat, als ich,
Muß frühere zum mindesten haben —

K l o s t e r b r u d e r .

Grenlich !

N a t h a n .

N a t h a n .

Die ihm Natur und Blut ertheilen.

K l o s t e r b r u d e r .

G.

M e y n ' i c h e s a u c h !

N a t h a n .

D r u m n e n n t m i r n u r g e s c h w i n d
D e n M a n n , d e r i h r a l s B r u d e r o d e r O h m ,
A l s V e t t e r o d e r s o n s t a l s G i p p v e r w a n d t :
I h m w i l l i c h s i e n i c h t v o r e n t h a l t e n — s i e ,
D i e j e d e s H a u s e s , j e d e s G l a u b e n s Z i e r d e
Z u s e n n e r s c h a f f e n u n d e r z o g e n w a r d . —
I c h h o f f , I h r w i s t v o n d i e s e m E u e r n H e r r e n
U n d d e m G e s c h l e c h t e d e s s e n , m e i r a l s i c h .

K l o s t e r b r u d e r .

D a s , g u t e r N a t h a n , w o h l n u n s c h w e r l i c h ! — D e n n
I h r h a b t j a s c h o n g e h ö r t , d a s s i c h n u r g a r
Z u k u r z e Z e i t b e n i h m g e w e s e n .

N a t h a n .

W i s t

I h r d e n n n i c h t w e n i g s t e n s , w a s f ü r G e s c h l e c h t s
D i e M u t t e r w a r ? — W a r s i e n i c h t e n e G t a u f i n n ?

K l o s t e r b r u d e r .

W o h l m ö g l i c h ! — J a , m i c h d ü n k t .

N a t h a n .

N a t h a n .

Hieß nicht ihr Bruder
Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

K l o s t e r b r u d e r .

Wenn michs nicht triegt. Doch halt! Da fällt mir ein,
Dass ich vom selgen Herrn ein Büchelchen
Noch hab'. Ich zeig's ihm aus dem Busen, als
Wir ihn bey Ascalon verscharrten.

N a t h a n .

Nun?

K l o s t e r b r u d e r .

Es sind Gebete drin. Wir nennens ein
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freylich nicht —
Ich kann nicht lesen —

N a t h a n .

Thut nichts! — Nur zur Sache.

K l o s t e r b r u d e r .

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn
Selbeigner Hand, die Angehörigen
Von ihm und ihr geschrieben.

N a t h a n .

O erwünscht!

Geht! lauft! holt mir das Büchelchen. Geschwind!

Ich

Ich bin bereit mit Gold es aufzuwiegen;
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

Klosterbruder.

Recht gern!

Es ist Arabisch aber, was der Herr
Hineingeschrieben. (ab)

Nathan.

Einerlen! Nur her! —

Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,
Und einen solchen Eid am mir damit
Erkaufen könnte! — Schwerlich wohl! — Nun, fall'
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn
Gewesen seyn, der bey dem Patriarchen
So etwas angebracht? Das muß ich doch
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar
Von Daja käme?

Achter Auftritt.

Daja und Nathan.

Daja.

(eilig und verlegen.)

Denkt doch, Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Das arme Kind erschreckt wohl recht darüber!
Da schickt . . .

Nathan.

N a t h a n.

Der Patriarch?

D a j a.

Des Sultans Schwester,

Prinzessinn Sittah . . .

N a t h a n.

Nicht der Patriarch?

D a j a.

Nein Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessinn Sittah
Schickt her, und läßt sie zu sich holen.

N a t h a n.

Wen?

Läßt Nechä holen? — Sittah läßt sie holen? —
Nun: wenn sie Sittah holen läßt, und nicht
Der Patriarch . . .

D a j a.

Wie kommt Ihr denn auf den?

N a t h a n.

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?
Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesieckt?

D a j a.

Ich? ihm?

N a t h a n.

Wo sind die Gothen?

D a j a.

Vorn.

N a t h a n.

N a t h a n .

Ich will sie doch
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Vom Patriarchen nichts dahinter ist. (ab)

D a j a .

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.
Was gilts? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden wär' auch wohl
Für einen Muselmann nicht übel? — Huh,
Der Tempelherr ist drum; ist drum, wenn ich
Den zweyten Schritt nicht auch noch wage: nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Läßt mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird seyn — vielleicht nun eben, wenn
Ich sie begleite. So ein erster Wink
Kann unterweges wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Jetzt oder nie! Nur zu! (ihm nach)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: das Zimmer in Saladins Palaste, in welches die
Beutel mit Geld getragen werden, die noch zu sehn sind.

Saladin und bald darauf verschiedene Mameluken.

S a l a d i n .

(im hereintreten)

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß

M

Den

Den Dervisch aufzufinden, der vermutlich
Ans Schachbret irgendwo gerathen ist,
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! was giebts?

Ein Mameluk.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!...
Die Karavane von Nahira kommt;
Ist glücklich da, mit siebenjährigem
Tribut' des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommner Gothe! —
Ha! endlich einmal! endlich! Habe — Dank
Der guten Zeitung.

Der Mameluk.

(wartend)

(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wart' st du? — Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommen

Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten Gothen
Kein

Kein Gothenbrot? So wär ich ja der Erste,
 Den Saladin mit Worten abzulohnen,
 Doch endlich lernte? — Auch ein Ruhm! — der Erste,
 Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur
 Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Nein, nun nicht! Du kannst
 Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Trotz! —

Komm her! Da hast du zwey. — Im Ernst? er geht?
 Lhut mirs an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
 Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
 Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kommt
 Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
 Auf einmal ganz ein anderer sehn zu wollen? —
 Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
 So mußt' er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweyter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden schaust . . .

Zweyter Mameluk.

Das aus Aegypten der Transport nun da!

N 2

Saladin.

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweyter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwey

Zweyter Mameluk.

Macht drey!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweyter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn
Er anders kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zweyter Mameluk.

Je nu?

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
Gobald wir drey der Ankunft des Transports
Versichert waren, sprengte jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm ich nun vor, und bleib' auch vor bis in
Die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker,
Die Gassen besser kennt.

Saladin.

Saladin.

O der gestürzte!
Freund, der gestürzte! — Neit ihm doch entgegen;

Zwenter Mameluk.

Das werd' ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt,
So ist die Hälste dieser Beutel sein.

(geht ab)

Saladin.

Sieh, welch ein guter edler Kerl auch das! —
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
Dass sie mein Venspiel bilden helfen? — Fort
Mit dem Gedanken, sie zu guter lezt
Noch an ein anders zu gewöhnen! . . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan, . . .

Saladin.

Wist dus, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —
Dass Emir Mansor, der die Karavane
Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Bring ihn! geschwind! —

Da ist er ja! —

Zweyter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,
 Wie ihs gegangen? — Mansor, Mansor, hast
 Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief
 Gerichtet, was dein Abulkassem erst
 Für Unruh in Thebais dämpfen müssen,
 Eh' wir es wagen durften abzugehen.
 Den Zug darauf hab' ich beschleuniget
 So viel, wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —
 Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .
 Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische
 Bedeckung nur sogleich. Du mußt sogleich
 Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil
 Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!

Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja

Nyr

Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
 Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
 Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
 Ein wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
 Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst
 Betreiben. — Ihr! ich bin sodann ben Sittah.

Dritter Auftritt.

Scene: die Palmer vor Nathans Hause, wo der
 Tempelherr auf und nieder geht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
 Eich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
 bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
 Wills noch erleben, daß er sichs verbittet,
 Vor seinem Hause mich so fleißig finden
 Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
 Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
 Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
 Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin
 Hats über sich genommen, ihn zu stimmen. —
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
 Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
 Wer kennt sich recht? Wie könnt' ich ihm denn sonst
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
 Er sichs zu solcher Angelegenheit
 Gemacht, den Christen abzujagen? — Freylich;
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?

Und wessen? — Doch des Eklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Glock gestoßt,
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
 Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Glocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er dargestellt? — Ach! Nechias wahrer Vater
 Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte; —
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln — wär' es nichts
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln,
 Wär', was sie lächeln macht, des Neizes unwert,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein: selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Aberwitz, an Tand,
 An Höhneren, an Schmeichler und an Buhler
 Verschwenden sehn! — Hats da mich auch bezaubert?
 Hats da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wußte nicht. Und bin auf den doch launisch,
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie

Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Eurd! Eurd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,
 Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
 Da tritt er endlich, in Gespräch vertieft,
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!
 Was hab' ich Queerkopf nun gestiftet! — Das
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(um näher Kommen)

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,

Was Ihr nicht braucht? — Ha, wenn ihm Eurer nur

Auch nachgegeben hätt'; Ihr mit Gewalt
Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Buch

Gehört ja ohne dies nicht mir; gehört
Ja ohne dies der Tochter; ist ja so
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
Sie nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
Dass Ihr es nie bereuen dürft, so viel
Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Sendt unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren . . .

Nathan.

Vermögen mir des Hösen nie so viel
Zu thun, dass irgend was mich reuen könnte:
Geschweige, das! — Und sendt Ihr denn so ganz
Versichert, dass ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen hezt?

Klosterbruder.

Es kann

Beynah kein andrer seyn. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,
Das klang darnach.

Nathan.

Nathan.

Es ist doch aber nur
 Ein einziger ist in Jerusalem.
 Und diesen kenn' ich: Dieser ist mein Freund,
 Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;
 Der nehmliche! — Doch was man ist, und was
 Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl
 Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wers
 Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!
 Mit Euerm Buche, Bruder, troz' ich allen,
 Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viell Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja
 Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut
 Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?
 Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Ich nicht.

Lebt wohl!

(geht ab.)

Nathan.

Nathan.

Vergest uns ja nicht, Bruder! — Gott
 Daß ich nicht gleich hier unter freiem Himmel
 Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
 Der Knoten, der so oft mir hange machte,
 Nun von sich selber löset; — Gott! wie leicht
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
 Den Menschen nun so frey kann wandeln, als
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

Fünfter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr, der von der
 Seite auf ihn zu kommt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan! nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —
 Gend Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
 Ihr bey dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.

Wir sind einander sehl gegangen, Nehmts
 Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht; aber Saladin...

Tempelherr.

Tempeherr.

Ihr wart nur eben fort . . .

Nathan.

Und sprach ihn doch ? *

Nun, so ißt gut.

Tempeherr.

Er will uns aber bende
Zusammen sprechen.

Nathan.

Desto besser. Kommt
Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm.

Tempeherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
Euch da verließ ?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht ?

Tempeherr.

Was nicht die gute Haut, der Lauenbruder,
Desh sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient ?

Nathan.

Kann seyn ! Beym Patriarchen ist
Er allerdings.

Tempeherr.

Der Pfiss ist gar nicht übel ;
Die Einfalt vor der Schurkerey voraus
Zu schicken.

Nathan.

M a t h a n.

Ga, die dumme; nicht die fremme.

T e m p e l h e r r.

A n fromme glaubt kein Patriarch.

M a t h a n.

F ü r d e n

N u n s t e h i c h . D e r w i r d s e i n e m Patriarchen
N i c h t s u n g e b ü h r l i c h e s v o l l z i c h e n h e l s e n .

T e m p e l h e r r.

G o s t e l l t e r w e n g s t e n s s i c h a n . — D o c h h a t
E r E u c h v o n m i r d e n n n i c h t s g e s a g t ?

M a t h a n.

V o n E u c h ?

V o n E u c h n u n n a m e n t l i c h w o h l n i c h t s . — E r w e iß
J a w o h l a u c h s c h w e r l i c h E u e r n N a m e n ?

T e m p e l h e r r.

S c h w e r l i c h .

M a t h a n.

V o n e i n e m T e m p e l h e r r e n f r e y l i c h h a t
E r m i r g e s a g t . . .

T e m p e l h e r r.

U n d w a s ?

M a t h a n.

W o m i t e r E u c h
D o c h e i n f ü r a l l e m a l n i c h t m e y n e n k a n n ?

T e m p e l -

Tempelherr.

Wer weiß? Läßt doch nur hören.

Nathan.

Daß mich Einer
Von seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Kunst —
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!
Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
Er that, als wohl gethan vertheid'gen möchte.
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —
Ich bin des Layenbruders Tempelherr,
Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —
Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
Mein Blut in allen Adern sieden machte!
Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Geist
Euch in die Arme mich zu werfen. Wie
Ihr mich empfingt — wie kalt — wie lau — Denn lau
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
Mir auszubeugen Ihr beßsen wart!
Mit welchen aus der Lust gegriffnen Fragen
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:

Das

Das darf ich kaum mir ißt noch denken, wenn
Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
In dieser Gährung schlich mir Daja nach,
Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,
Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften
Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus? — Ich bildete mir ein:
Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen
So abgejagt, an einen Christen wieder
Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings;
Ich that nicht recht! Ihr seid wohl gar nicht schuldig. —
Die Herrinn Daja weiß nicht was sie spricht —
Ißt Euch gehässig — sucht Euch nur damit
In einen bösen Handel zu verwickeln —
Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Lasse,
Der immer nur an benden Enden schwärmt;
Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —
Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

N a t h a n .

Wenn

Schr so mich freylich fasset —

T e m p e l h e r .

Kurz, ich ging

Zum Patriarchen — hab' Euch aber nicht
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
Ich hab ihm blos den Fall ganz allgemein
Erzählt, um seine Meynung zu vernehmen. —
Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch! —
Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon
Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt ich der
Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
Das arme Mädelchen opfern? — Nun, was thuts?
Die Schurkerey des Patriarchen, die
So ähnlich immer sich erhält, hat mich
Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
Gebracht. — Deny hört mich, Nathan; hört mich aus! —
Gesezt; er wüßt' auch Euer Namen: was
Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädelchen
Nur nehmen, wenn sie niemands ist, als Euer.
Er kann sie doch aus Euerm Hause nur
Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!
Er solls wohl bleiben lassen, mir mein Weib
Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey
Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!

O

Ery

Sei Christinn, oder Jüdin, oder keines!
 Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder ißt
 Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
 Darum befragen. Sei, wie's sei!

Nathan.

Ihr wähnt
 Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
 Geht nothig?

Tempelehr.

Sei, wie's sei!

Nathan.

Ich hab' es ja
 Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
 Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christinn,
 Und nichts als meine Pflegetochter ist. —
 Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt? —
 Darüber brauch' ich nur bei ihr mich zu
 Entschuldigen.

Tempelehr.

Das sollt Ihr auch bei ihr
 Nicht brauchen. — Gönns ihr doch, daß sie Euch nie
 Mit andern Augen darf betrachten! Spart
 Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
 Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
 Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan: gebt sie mir!
 Ich bins allein, der sie zum zweytenmale
 Euch retten kann — und will,

Nathan.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!

Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät,

Tempeleherz.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempeleherz.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?

Dank hätte der bey uns verdienen wollen?

Wofür? wofür?

Nathan.

Dass wir nun wissen, wem
Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempeleherz.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird?

Nathan.

Aus diesen müsst Ihr sie nun auch erhalten;
Und nicht aus meinen.

Tempeleherz.

Arme Necha! Was
Dir alles zustoßt, arme Necha! Was
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandten?

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Gesonders hat ein Bruder sich gefunden,
Von dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines
Von beenden — oder beydes ist. Ich kenn'
Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Von dem sich Recha gar nicht übel wird
Gefinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —
Nehmt mirs nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht
Die

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?
 Und wird sie, was sie lange gnug gespielt,
 Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
 Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht
 Ersticken? — Und das kummert Euch so wenig?
 Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
 Das sie bey ihrem Bruder sich nicht übel
 Besinden werde?

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
 Ihr ja bey ihm was mangeln sollte, hat
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer? —

Tempelher.

Oh!

Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
 Mit Naschwerk und mit Puz, das Schwesternchen
 Nicht reichlich gnug versorgen? Und was braucht
 Ein Schwesternchen denn mehr? — En freylich: auch
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
 Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
 Der Christlichste der Beste! — Nathan, Nathan!
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
 Den Euch nun andre so verhunzen werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe
 Noch immer werth genug behaupten.

Q 3

Tempel.

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
 Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts,
 Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
 Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
 Ihr vorgeht?

Mathan.

Möglich; ob ich schon nicht wüßte,
 Woher?

Tempelherr.

Auch eben viel; Sie soll — sie muß
 In beyden Fällen, was ihr Schicksal droht,
 Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
 Sie eher wieder nicht zu 'sehn, zu sprechen,
 Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
 Fällt weg. Ich eile . . .

Mathan.

Gleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!
 Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
 Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen
 Der ihrer würdig wäre!

Mathan.

Welchen?

Tempel-

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
zu fragen —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn
Sie drüber eines Muselmannes Frau
auch werden müßte.

Nathan.

Gleibt! Ihr trefft sie nicht.
Sie ist ben Sittah, ben des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wann? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da ben Ihnen
zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Necha's?

Nathan.

Leicht beyde. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt!

(Er führt ihn fort.)

Sechster Auftritt.

Scene in Sittah's Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
 Seh so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
 Seh munter! seh gesprächiger! vertrauter!

Recha.

Prinzessinn, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessinn! Wenn
 Mich Sittah, — deine Freundinn, — deine Schwester,
 Wenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
 Ja schier auch sehn. — So jung! so klug! so fromm!
 Was du nicht alles weißt! nicht alles mußt
 Gelesen haben!

Recha.

Ich gelesen? — Sittah,
 Du spottest deiner kleinen albern Schwester,
 Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerinn!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meynte,
 Du sprächst von Büchern.

Sittah.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

In Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todtten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah.

En, was sagst du! — Hat indeß
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde;
Und könnte bey dem Meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er michs gelehrt,

Sittah.

So hängt

Sich freylich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

Recha.

Sicher hat
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

Ob

Sittah.

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegentheil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?
Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünftet;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen; sagt
Mein Vater.

Sittah.

O was ist dein Vater für
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Wie nah er immer doch
Zum Ziele trifft!

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

Recha.

Nech a.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .
(wirkt sich, von Thränen überwältigt, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschieht dir? Necha?

Nech a.

Diesen Vater soll —
Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?
Wie das? — Sei ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Nech a.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundinn,
Zu meiner Schwester nicht erbothen haben!

Sittah.

Ich bins ja! bins! — Steh doch nur auf! Ich muß
Gonst Hülfe rufen.

Nech a.

(die sich ermannnt, und aufsteht.)
Ah! verzeih! vergieb! —
Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Herzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Weß Sache diese bey ihr führt, der siegt!

Sittah.

Sittah.

Nun denn?

Recha.

Nein; meine Freundinn, meine Schwester
Giebt das nicht zu; giebt nimmer zu, daß mir
Ehn andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?

Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst
Wohl diese gute böse Daja nicht?
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!
Sie hat mir so viel Gutes, — s; viel Böses
Erwiesen!

Sittah.

Böses dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben,

Recha.

Doch! recht viel,
Nicht viel!

Sittah.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christinn, die
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter
So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
Mich so gequält!

Sittah.

Sittah.

Und, über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau, — ich sag' dirs ja —
 Ist eine Christinn; — muß aus Liebe quälen; —
 Ist eine von den Schwärmerinnen, die
 Den allgemeinen, einzig wahren Weg
 Nach Gott zu wissen wähnen!

Sittah.

Nun versteht' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,
 Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —
 Raum können sie auch anders; denn, ihs wahr,
 Das dieser Weg allein nur richtig führt:
 Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
 Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
 Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
 Es müste möglich sehn, denselben Menschen
 Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
 Auch ihs das nicht, was endlich laute Klagen
 Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
 Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'
 Ich gern noch länger ausgehalten; gern!
 Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
 Die gut und nützlich. Und wem schmeichelts doch
 Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,
 Von wems auch sey, gehalten fühlen, daß

Er den Gedanken nicht ertragen kann,
Er muss' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!
Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
Geduld, nicht Überlegung; nichts!

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben ißt entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben ißt?

Recha.

Nur eben ißt!

Wir nahten, auf dem Weg' hieher, uns einem
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte
Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
Auf mich. 'Komm, sprach sie endlich, las' uns hier
Durch diesen Tempel in die Nächte gehn!
Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
Nun sieht sie wieder; und ich sehe mich
An den versunkenen Stufen eines morschen
Altars mit ihr. Wie ward mir, als sie da
Mit heißen Thränen, mit gerungenen Händen,
Zu meinen Füßen stürzte! . . .

Sittah.

Gittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst
So manch Gebet erhört, so manches Wunder
Verrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken
Des wahren Mitleids mich beschwor: mich meiner
Doch zu erbarmen — wenigstens, ihr zu
Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Gittah.

Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich seh

Aus christlichem Geblüte; sen getaust;
Sei Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Gittah! Gittah!
Sieh mich aufs neue zu deinen Füßen . . .

Gittah.

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

Siebenter Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebts hier, Gittah?

Gittah.

Gie ist von sich! Gott!

Saladin.

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unsers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan...

Recha.

(Die sich auf den Knieen zu Saladins Füßen schleppt,
den Kopf zur Erde gesenkt)

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit
Und Gute nicht in seinen Augen, nicht
Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .

Sei was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,
Als meinen Vater mir zu lassen; und
Mich ihm! — Rech weiß ich nicht, wer sonst mein Vater
Sehn verlangt; — verlangen kann. Wills auch
Nicht

Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
Den Vater? nur das Blut?

Saladin.

(der sie aufhebt.)

Ich merke wohl! —

Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
Dergleichen in den Kopf zu sehen? Ist
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Rech'a.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amme
Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Rech'a.

Die es sterbend
Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? — Und wär's
Auch wahr! — Ha wohl: das Blut, das Blut allein
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten
Das erste Recht, sich diesen Namen zu
Erwerben! — Läßt dir doch nicht bange sehn! —
Und weißt du was? Sobald der Vater zwey
Sich um dich streiten: — läßt sie beyde; nimm
Den dritten! — Nunm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,

Necht guter Vater sehn! — Doch halt! mir fällt
 Noch viel was Bessers bei. — Was brauchst du denn
 Der Vater überhaupt? Wenn sie nun sterben?
 Bei Seiten sich nach einem umgesehn,
 Der mit uns um die Wette leben will!
 Kennst du noch keinen? . . .

Sittah.

Mach sie nicht erröthen!

Saladin.

Das hab' ich allerdings mir vorgesetzt.
 Erröthen macht die Hässlichen so schön:
 Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
 Ich habe deinen Vater Nathan, und
 Noch einen — einen noch hieher bestellt.
 Erräthst du ihn? — Hieher! Du wirst mir doch
 Erlauben, Sittah?

Sittah.

Bruder!

Saladin.

Daß du ja
 Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen? . . .

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erblasse lieber! — Wie du willst
 Und kannst! —

(Eine Sklavinn tritt herein, und naht sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah (ur Sklavinn.)

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es Bruder!

Lebz-

Lester Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen. Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedeuten, daß du nun, sobald du willst,
Dein Geld kannst wiederholen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . .

Saladin.

Nun sieh ich auch zu deinen Diensten . . .

Stathan.

Sultan! . .

Saladin.

Die Karavan' ist da! Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Großes
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des haaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst

Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir
Weit angelegner ist.

(geht auf Recha zu.)

Du hast geweint?

Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Rech a.

Mein Vater! . . .

M a t h a n.

Wir verstehen uns, Genuß! —
Seh heiter! Seh gesaßt? Wenn sonst dein Herz
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!

R e c h a.

Keiner, keiner sonst!

T e m p e l h e r r.

Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.
Was man nicht zu verbieren fürchtet, hat
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert,

Nathan,

Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich
Verleitet: ist bemüh dich nur nicht weiter!

S a l a d i n.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles
Dir denn entgegen kommen? alles dich
Errathen?

T e m p e l h e r r.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

S a l a d i n.

En wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
Du nicht gewisser warst!

T e m p e l h e r r.

So bin ichs nun.

S a l a d i n.

Wer so auf irgend eine Wehlthat trogt,

Nimmt

Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
Deswegen nicht dein Eigenthum. Sonst wär'
Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
So gut ein Held, wie du!

(auf Rech: zugehend, um sie dem Tempelherren zuzuführen)

Komm, liebes Mädchen,
Komm! Nimm mit ihm nicht so genau. Denn wär'
Er anders; wär' er minder warm und stolz:
Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.
Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!
Beschäm' ihn! thu, was ihm zu thun geziemt!
Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!
Und wenn er dich verschmäht; dirs je vergißt,
Wie ungleich mehr in diesem Schritte du
Für ihn gethan, als er für dich. . . . Was hat
Er denn für dich gethan? Ein wenig sich
Veräuchern lassen! ist was rechts! — so hat
Er meines Bruders, meines Assad, nichts!
So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.
Komm, Liebe . . . ?

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;
Noch immer nichts.

Mathan.

Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Mathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen . . .

P 3

Saladin.

Saladin.

Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
So einem Pflegevater eine Stimme
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —
Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder!

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab ich einen Bruder?

Tempelherr.

(aus seiner wilden, stummen Verstreuung auffahrend.)

Wo? wo ist
Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
Ihn hier ja treffen.

Nathan.

Nur Geduld!

Tempel-

Tempelherr.

(äusserst bitter.)

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird
Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger
Verdacht wär' über Ahsads Lippen nicht
Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih'

Ihm! — Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dachten!

(freundschaftlich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Misstrau! —
Wenn Ihr mich Euers wahren Namens gleich
Gewürdiget hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Heist Eurd von Stauffen nicht!

Tempelherr.

Wie heis' ich denn?

M a t h a n.

Heist Leu von Gilneß.

T e m p e l h e r r.

W i e ?

M a t h a n.

U b e r f l u g t ?

T e m p e l h e r r.

M i t R e c h t ! W e r s a g t d a s ?

M a t h a n.

I c h ; d e r m e h r ,

N o c h m e h r E u c h s a g e n k a n n . I c h s t r a f ' i n d e s
E u c h k e i n e r L ü g e .

T e m p e l h e r r.

N i c h t ?

M a t h a n.

K a n n d o c h w o h l s e y n ,

D a s j e n e r N a m ' E u c h e b e n f a l l s g e b ü h r t .

T e m p e l h e r r.

D a s s o l l t i c h m e y n e n ! — (D a s h i e ß G o t t i h n s p r e c h e n !)

M a t h a n.

D e n n E u r e M u t t e r — d i e w a r e i n e S t a u f f i n n .

I h r B r u d e r , E u e r O h m , d e r E u c h e r z o g e n ,

D e m E u r e M e l t e r n E u c h i n D e u t s c h l a n d l i e s s e n ,

A l s , v o n d e m r a u h e n H i m m e l d o r t v e r t r i e b e n ,

S i e w i e d e r h i e r z u L a n d e s k a m e n : — D e r

H i e ß E y r d v o n S t a u f f e n ; m a g a n K i n d e s s t a t t

W i e l l e i c h t E u c h a n g e n o m m e n h a b e n ! — S e y d

I h r l a n g e s c h o n m i t i h m n u n a u c h h e r ü b e r

G e k o m m e n ? U n d e r l e b t d o c h n o c h ?

T e m p e l -

Tempelherr.

Was soll

Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ists!
 Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten
 Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
 Was hat mit diesem allen Necha's Bruder
 Zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den

Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ists möglich, Nathan! . . .

Nathan.

Name

Eich Wolf von Gilne: aber war kein Deutscher . . .

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen . . .

Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland
 Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitt'!

Euch! — Aber Necha's Bruder? Necha's Bruder . . .

Nathan.

Send Ihr!

Tempel-

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder?

Sittah.

Geschwister!

Saladin.

Eie Geschwister!

Recha.

(will auf ihn zu)

Ah! mein Bruder!

Tempelherr.

(tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Recha.

(hält an, und wendet sich zu Nathan)

Kann nicht sehn! nicht sehn! — Sein Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Getrieber! Gott!

Saladin.

Getrieber? (zum Tempelherrn)

Wie? Das denfst du? Kannst du denken?

Getrieber selbst! Denn alles ist erlogen!

An dir: Gesicht und Stimm und Gang! Nichts dein!

So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr.

(sich demuthig ihm nahend.)

Missdeut' auch du nicht mein Erstigenen, Sultan!

Verkenn' in einem Augenblick', in dem

Du

Du schwerlich deinen Assad je gesehen,
Nicht ihn und mich!

(auf Nathan zu eilend.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan,
Mit vollen Händen beydes! — Nein! Ihr gebt
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Glanda

Von Gilne!

Tempelehr.

Glanda? Glanda? — Recha nicht?
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstößt
Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!
Verstößt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!
Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
Denn meiner Tochter Bruder war mein Kind
Nicht auch, — sobald er will?

Undem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt...

Saladin.

Und ich, — ich schaudere

vor

Vor einer größern Führung fast zurück!
Vereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Undem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leise.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin
Nicht? —

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
Gewesen; ein gebührner Deutscher nicht.
Was war er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen,
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

Ol daß er der nicht sey, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?
Was will ich mehr? — Er ißt! Er war es!

Nathan.

N a t h a n.

Wer?

S a l a d i n.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Ahad! ganz
Gewiß!

N a t h a n.

Nun, wenn du selbst darauf verfällst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!
(ihm das Brevier überreichend.)

S a l a d i n.

(es begierig angeschlagend.)

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

N a t h a n.

Noch wissen sie von nichts! Noch nichts bey dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

S a l a d i n.

(indes er darinn geblättert.)

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Neffen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? sie dir wohl lassen?

(wieder laut)

Sie finds! sie find es, Sittah, sind! Sie finds!

Sind beyde meines . . . deines Bruders Kinder!

(er rennt in ihre Umarmungen.)

S i t t a h.

(ihm folgend.)

Was hör ich! — Konnts auf anders, anders seyn! —

S a l a d i n.

Saladin.

(zum Tempelherren.)

Nun mußt du doch wohl, Trozkopf, mußt mich lieben!
(zu Recha.)Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth,
Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Saladin.

(zum Tempelherrn zurück.)

Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,
Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
Doch mehr als Träume!

(Ihn zu Füßen fallend.)

Saladin.

(Ihn aufhebend.)

Geht den Höselwicht!

Er wußte was daven, und konnte mich
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!(Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen
fällt der Vorhang.)





